



KONZEPT KLEINKINDERGRUPPE

KINDERWELTEN



KINDERWELTEN

IMPRESSUM

VERFASSER:INNEN

Fachkräfte des Teams der Kinderwelten

FEDERFÜHRENDE KONZEPTENTWICKLUNG

Catharina Hollinger, BA und Viktoria Oberauer

© COPYRIGHT JUNI 2026,

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ, LANDESVERBAND SALZBURG.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, der Verbreitung, der auch nur auszugsweisen Wiedergabe und Speicherung in Datenbanken sowie der Übersetzung sind den Herausgebern vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Teams	07
1. Betriebskonzept	08
1.1. Organisationskonzept	08
1.1.1. Organisationsform	08
1.1.2. Öffnungszeiten	08
1.1.3. Betriebsfreie Zeiten	09
1.1.4. Anmeldung und Aufnahme	09
1.1.5. Personalplanung	10
1.1.6. Verpflegung	10
1.1.7. Hygiene	11
1.1.8. Regelung bei Krankheiten	11
1.1.9. Datenschutz	12
1.2. Raumkonzept	13
1.2.1. Gruppenräume	14
1.2.2. Nassspielbereiche	16
1.2.3. Sanitärbereiche	17
1.2.4. Bewegungsräume/Räume zum Ruhen und Schlafen	18
1.2.5. Garderoben/Flure	19
1.2.6. Außenbereiche	20
1.2.7. Büros und Personalräume	22
1.2.8. Sonstige Räume	22
2. Pädagogische Konzeption	23
2.1. Orientierungsqualität	23
2.1.1. Kinderrechte und Kinderschutz	24
2.1.2. Pädagogische Haltung und das Bild vom Kind	25
2.1.3. Rollenverständnis des Teams	25
2.2. Pädagogische Schwerpunkte	29
2.2.1. Einflüsse aus der Pikler-Pädagogik	29
2.2.2. Vielfalts- und Diversitätsbewusstsein	33
2.3. Prozessqualität	34
2.3.1. Tagesgestaltung in den Kinderwelten	36
2.3.2. Sprachbildung und Sprachförderung	42
2.3.3. Bildungspartnerschaft	44
2.3.4. Transition von der Familie in die Kleinkindgruppe	47
2.3.5. Interdisziplinäre Zusammenarbeit	50
3. Qualitätssicherung	53
3.1. Schriftliche Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit	53
3.2. Zusammenarbeit im Team	54
3.3. Fort- und Weiterbildung	55
4. Literatur	56

VORWORT DER GESCHÄFTSLEITUNG

Frühkindliche Bildung ist ein Grundpfeiler einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Mit dem Konzept der Kleinkindgruppe „Kinderwelten“ setzt das Rote Kreuz Salzburg ein starkes Zeichen für ein verantwortungsbewusstes, qualitativ hochwertiges Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

In einer Lebensphase, in der die Entwicklung der Kinder besonders intensiv und richtungsweisend ist, schaffen wir damit einen geschützten Raum für freies Spiel, individuelle Entfaltung und soziales Miteinander. Damit leisten wir nicht nur einen Beitrag zur persönlichen Entwicklung der Kinder, sondern auch zur Stärkung von Familien und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Eine qualitativ hochwertige Bildung ermöglicht Chancengleichheit von Anfang an. Sie unterstützt Eltern und Erziehungsberechtigte bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und trägt zur Förderung sozialer Teilhabe bei. All das sind Aufgaben, die weit über die pädagogische Praxis hinausgehen – sie berühren zentrale Fragen gesellschaftlicher Verantwortung. Zusätzlich haben wir die Position einer eigenen inklusiven pädagogischen Fachkraft geschaffen, wofür wir durchaus eine Sonderstellung einnehmen.

Das Rote Kreuz Salzburg steht dabei nicht nur für verlässliche Betreuung, sondern auch für eine wertebasierte Bildung, die auf Menschlichkeit, Respekt und Gemeinschaft aufbaut.

Mit der Kleinkindgruppe „Kinderwelten“ gestalten wir gemeinsam ein Stück Zukunft – für jedes Kind, für jede Familie und für eine Gesellschaft, in der Aufwachsen mit Würde und Vertrauen möglich ist.

Wir wünschen uns, dass jedes Kind die Chance erhält, in einem liebevollen Umfeld zu wachsen, seine Potenziale zu entfalten und mit Neugier und Zuversicht in die Welt zu gehen.

MMMag.a Sabine Tischler
Landesgeschäftsführerin

Herbert Sommerauer
Mitglied der Geschäftsleitung

VORWORT DES TEAMS

Sehr geehrte Leser:innen,

die Kinderwelten verstehen sich als Bildungs- und Betreuungseinrichtung, die Kinder in ihrer frühen Entwicklung begleitet und unterstützt. Sie bieten einen geschützten Rahmen, in dem Kinder in ihrem sozialen Handeln gestärkt werden und ihre Umwelt selbstständig entdecken können.

Ziel dieses Konzepts ist es, Ihnen einen transparenten Einblick in unsere pädagogische Arbeit und deren Grundlagen zu geben. Unser Handeln basiert auf einer wertschätzenden und respektvollen Haltung gegenüber jedem einzelnen Kind sowie auf dem Vertrauen in dessen individuelle Entwicklungsprozesse. Wir sehen unsere Rolle darin, Kinder aufmerksam zu begleiten, ihnen Sicherheit zu vermitteln und eine entwicklungsfördernde Umgebung bereitzustellen, die eigenständige Bildungsprozesse im individuellen Tempo ermöglicht.

Die pädagogische Ausrichtung orientiert sich unter anderem an den Grundsätzen der Pikler-Pädagogik, einem inklusiven Bildungsverständnis sowie einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Familien. Diese Aspekte bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Das vorliegende Konzept wurde im Team erarbeitet und spiegelt sowohl unsere fachlichen Überzeugungen als auch unsere praktische Erfahrung wider. Es dient als Orientierung für unsere Arbeit und wird regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und laden Sie ein, die Kinderwelten näher kennenzulernen.

Das Team der Kinderwelten

1. BETRIEBSKONZEPT

1.1. Organisationskonzept

Angaben zur Einrichtung

Kinderwelten Rotes Kreuz GmbH

Dr. Karl-Renner-Straße 4 – 6

5020 Salzburg

Mobil: 0664/8234639

Tel.: 0662/8144 – 16100

E-Mail: kinderwelten@s.rotekreuz.at

Website: <https://www.rotekreuz.at/salzburg/kleinkindgruppe-kinderwelten>

Angaben zum Träger

Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Salzburg

Sterneckstraße 32

5020 Salzburg

Tel.: 0662/8144 – 10310

E-Mail: herbert.sommerauer@s.rotekreuz.at

Website: <https://www.rotekreuz.at/salzburg/home>

1.1.1. Organisationsform

Die Kinderwelten umfassen sieben Kleinkindgruppen, welche Platz für 56 Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren bieten. Acht Kinder pro Gruppe werden von einer gruppenführenden pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkraft begleitet.

Die sieben Gruppen der Kinderwelten teilen sich auf zwei nebeneinanderliegende Gebäude auf:

Haus 1 (Dr.-Karl-Renner-Str. 6):

- rote Gruppe
- grüne Gruppe
- gelbe Gruppe
- blaue Gruppe

Haus 2 (Dr.-Karl-Renner-Str.4):

- lila Gruppe
- orange Gruppe
- rosa Gruppe

1.1.2. Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag: 7:00 – 16:00 Uhr

Freitag: 7:00 – 15:00 Uhr



1.1.3. Betriebsfreie Zeiten

Die Einrichtung ist an folgenden Tagen geschlossen:

- drei Wochen im August, wobei der konkrete Zeitraum jeweils beim Elternabend im Oktober jeden Jahres bekannt gegeben wird.
- von 24. Dezember – 06. Jänner
- an gesetzlichen Feiertagen
- Im Falle eines Energieversorgungsengpasses („Brown Out“ bzw. „Black Out“) bleiben die Kinderwelten geschlossen bzw. schließen ehestmöglich. Für den konkreten Handlungsablauf und Umgang liegt ein separates Konzept in den Kinderwelten auf.

1.1.4. Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung in den Kinderwelten ist ganzjährig und laufend via Kontaktformular möglich. Dieses kann über die Website unter dem Button „Downloads“ mit dem Namen „Vormerkung Betreuungsplatz“ aufgerufen und ausgefüllt werden. Nach Übermittlung des ausgefüllten Kontaktformulars mittels E-Mail und bei Verfügbarkeit eines Bildungs- und Betreuungsplatzes meldet sich die Leitung telefonisch oder per E-Mail und bietet einen Gesprächstermin zur Anmeldung an. Der Inhalt des Gesprächs bezieht sich auf das pädagogische Konzept, Besichtigung der Räumlichkeiten und der Betreuungsvereinbarung. Das Bildungs- und Betreuungsjahr und somit auch die Eingewöhnungszeit startet jeweils im September jeden Jahres. Bei freien Platzkapazitäten kann es auch während des laufenden Bildungs- und Betreuungsjahres zu Aufnahmen neuer Kinder kommen.

Reihungskriterien für die Aufnahme

(Vgl. S.KBBG, 2019, § 16):

1. Kinder, deren erziehungsberechtigte Person(en)
 - a) berufstätig, nachweislich arbeitssuchend oder in Ausbildung befindlich ist bzw. sind oder
 - b) verwandte oder verschwägerte Personen in auf- oder absteigender Linie oder andere verwandte oder verschwägerte Personen, die im gemeinsamen Haushalt leben, pflegen.
2. Soziale und erzieherische Gründe sowie ein Bedarf an inklusiver Entwicklungsbegleitung werden bei Reihung der Plätze berücksichtigt.
3. Die Zusammensetzung der Kindergruppe, bezogen auf die Alters- und Geschlechtsdurchmischung, kann ein Kriterium für die Aufnahme sein.
4. Freiwillige und hauptamtliche Mitarbeiter:innen des Österreichischen Roten Kreuzes können bei der Vergabe von Betreuungsplätzen berücksichtigt werden.
5. Geschwister von Kindern, welche die institutionelle Einrichtung bereits besuchen werden in der Reihung berücksichtigt.

1.1.5. Personalplanung

Das Team setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

- 1 Leitung
- 3 stellvertretende Leitungen
- 7 gruppenführende pädagogische Fachkräfte (eine pro Gruppe)
- 1 inklusive pädagogische Fachkraft/inklusive Entwicklungsbegleitung (eine freigestellt für alle Gruppen)
- 7 pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkräfte (eine pro Gruppe)
- 2–3 zusätzliche pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkräfte als Springer:innen
- 1–2 Praktikant:innen im freiwilligen sozialen Jahr
- 2 Küchenkräfte

Der angeführte Personalstand bezieht sich auf Vollzeitstellen. 40 Anstellungsstunden können bei Bedarf von zwei pädagogischen Fach- oder Zusatzkräften verrichtet werden.

Eine inklusive pädagogische Fachkraft (inklusive Entwicklungsbegleitung) begleitet Kinder – unabhängig von Diagnosen oder Gruppenzuteilungen – in ihrem Alltag. Die Begleitung der inklusiven pädagogischen Fachkraft kann temporär oder längerfristig erfolgen.

Die 2–3 Stellen der zusätzlichen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte („Springer:innen“) vertreten bei Urlauben, Krankenständen oder Fortbildungen die jeweils fehlende Kraft. Es wird stets darauf geachtet, den Fachkraft:Kind-Schlüssel von 1:4 aufrecht zu erhalten, um Qualität zu sichern.–

Routinen und Verlässlichkeit bilden eine sichere Basis für das junge Kind. Aus diesem Grund wird darauf geachtet, dass im Alltag und insbesondere während der Eingewöhnungszeit auch an den Randzeiten aus jeder Gruppe eine pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft anwesend ist.

1.1.6. Verpflegung

Alle Kinder werden sowohl mit einer Vormittagsjause als auch einem Mittagessen und einer Nachmittagsjause versorgt. Diese sind in Form des Speiseplans jederzeit für Eltern und Erziehungsberechtigte und Kinder einsichtig.

Die Vor- und Nachmittagsjause wird täglich frisch im Haus zubereitet und durchgängig vegetarisch angeboten. Dafür wird wöchentlich frisches, regionales und saisonales Obst und Gemüse vom Biohof Achleitner (Unterm Regenbogen 1, 4070 Eferding) bezogen.

Die vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSG-PK) herausgegebenen Qualitätsstandards zur Sicherung einer gesundheitsfördernden Ernährung bilden die Grundlage für die angebotenen Speisen zu den Jausenzeiten (Vgl. Gelbmann et al., 2022). Die Kosten für die Vor- und Nachmittagsjause sind im Betreuungsbeitrag inbegriffen.

Die Speisen für das Mittagessen werden täglich frisch vom Küchenteam des Seniorenwohnhauses Antonius (Lindenweg 2a, 5300 Hallwang) unter Beachtung aller Hygienestandards zubereitet und an die Kinderwelten geliefert. Die Küche des Seniorenwohnhauses ist Teilnehmer der Initiative „Gut zu Wissen- Unser Essen Wo's herkommt“ und wurde mit dem „Ausgezeichnet aufgetischt“ Zertifikat mit dem Salzburg Land Herkunftszertifikat sowie mit der „Grünen Gabel“ des Landes Salzburg ausgezeichnet. Das Zertifikat „Grüne Gabel“ ist ein Salzburger Gütesiegel für gesunde und nachhaltige Gemeinschaftsverpflegung in Kinderbetreuungseinrichtungen und Seniorenheimen. Es wird im Rahmen der Initiative „Gemeinsam gut essen“ von AVOS umgesetzt und zeichnet Einrichtungen aus, die nährstoffreiche, abwechslungsreiche und ernährungsphysiologisch geprüfte Mahlzeiten

anbieten. Das Küchenteam achtet zudem darauf, regionale Zutaten aus tierfreundlichen Betrieben anbieten zu können.

Das Mittagessensangebot setzt sich täglich aus einer Suppe und einer Hauptspeise zusammen. Bei der Speisenauswahl wird darauf geachtet, dass maximal 1–2 Mal pro Woche Fleisch- bzw. Fischgerichte angeboten werden. Fleischgerichte werden ausschließlich dienstags angeboten, Fischgerichte freitags. Auf Rind- und Schweinefleisch und Süßspeisen wird gänzlich verzichtet.

Zum Trinken steht den Kindern jederzeit Wasser zur Verfügung. Tee, tierische und pflanzliche Milchsorten ergänzen das Getränkeangebot an einzelnen Tagen zur Jause.

Allergene und Lebensmittelhinweise finden sich auf unserem Speiseplan und lassen sich täglich nachlesen. Bei Unverträglichkeiten bzw. Allergien sind die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte bemüht, mit den Familien individuelle Lösungen zu finden.

1.1.7. Hygiene

Das Team der Kinderwelten arbeitet nach den Vorgaben eines eigens erstellten Hygiene- und Desinfektionskonzeptes. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte werden regelmäßig hinsichtlich Durchführung geschult. Alle vorgegebenen Maßnahmen werden dokumentiert und gezeichnet.

Das Hygienekonzept beinhaltet folgende Punkte:

- Persönliche Hygiene
- Hygienerichtlinien im Umgang mit den Kindern
- Wäscheversorgung und Reinigungsarbeiten
- Lebensmittelhygiene
- Prophylaktische Hygienemaßnahmen
- Hautschutzplan

1.1.8. Regelung bei Krankheiten

Zum Wohl aller Kinder und zum Schutz der gesamten Bildungs- und Betreuungseinrichtung können ausschließlich nicht infektiöse Kinder die Kinderwelten besuchen. Im Falle einer ansteckenden Krankheit müssen Eltern und Erziehungsberechtigte erkrankter Kinder ihrer Informationspflicht nachkommen und ihre Kinder zu Hause pflegen. Ein Besuch der Kinderwelten ist erst wieder möglich, wenn die Kinder vollständig genesen sind und sichergestellt werden kann, dass keine Ansteckungsgefahr für andere Kinder und das Team besteht.

Über folgende meldepflichtige Erkrankungen inklusive kurzer Symptombeschreibung wird informiert (Vgl. Land Salzburg, 2016, S. 27):

- Bakterielle Lebensmittelvergiftung
- Scharlach
- Masern
- Keuchhusten
- Infektiöse Hepatitis
- Diphtherie
- Tuberkulose
- Übertragbare Genickstarre
- Übertragbare Gehirnhautentzündung

Zusätzlich werden folgende Infektionen und Befälle bekannt gegeben:

- RSV
- Windpocken
- Noro-Virus
- Mumps
- Ringelröteln
- Influenza
- Hand-Fuß-Mund-Krankheit
- Läuse

Erkrankt ein Kind während der Bildungs- und Betreuungszeit in der Kleinkindgruppe, ist es schnellstmöglich abzuholen.

Als Erkrankung mit Abholbegründung wird Folgendes gezählt:

- Körpertemperatur ab 38,0°C
- allgemeines Unwohlsein
- wiederholt flüssiger Stuhl
- Ausschläge
- Erbrechen
- gerötete/tränende Augen

Ist das Kind 1–2 Tage symptomfrei und zeigt ganzheitliches Wohlbefinden, kann es die Einrichtung wieder besuchen. Es ist zu beachten, dass eine normale Körpertemperatur, herbeigeführt durch fiebersenkende Medikamente, nicht als Genesung eingestuft werden kann und Kinder die Einrichtung erst wieder besuchen dürfen, wenn keine fiebersenkenden Medikamente mehr eingenommen werden.

1.1.9. Datenschutz

Datenschutzrechtlich verantwortlich für die Verarbeitung personenbezogener Daten im Rahmen der Dienstleistungserbringung ist die Kinderwelten Rotes Kreuz GmbH. Die Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt ausschließlich bei Vorliegen einer Rechtsgrundlage im Sinne der DSGVO und nur für festgelegte, eindeutige Zwecke. Sie wird auf das für den jeweiligen Zweck erforderliche Ausmaß beschränkt und erfolgt nur so lange, wie dies für die Zweckerreichung notwendig ist. Betroffene Personen werden vor Aufnahme der Verarbeitung im Sinne des Art 13 DSGVO entsprechend informiert.

Die Sicherheit personenbezogener Daten wird durch ein umfassendes Konzept an technischen und organisatorischen Maßnahmen gewährleistet. Die Einhaltung sämtlicher datenschutzrechtlicher Verpflichtungen sowie die Wahrung der Betroffenenrechte gemäß Kapitel III der DSGVO sind sichergestellt und werden durch den Datenschutzbeauftragten laufend überwacht.

Analoge Dokumente werden sicher in versperren Aktenschränken innerhalb der Büroräumlichkeiten aufbewahrt. Digitale Daten werden auf verschlüsselten und geschützten Speichermedien gespeichert. Es besteht sowohl ein datenschutzkonformes elektronisches Löschkonzept als auch ein physisches Vernichtungskonzept. Die ordnungsgemäße Durchführung der Löschungen wird wiederkehrend überprüft.

1.2. Raumkonzept

Die Räumlichkeiten der Kleinkindgruppe befinden sich im Erdgeschoss in zwei nebeneinanderliegenden, länglichen, größtenteils barrierefreien Wohnbauten.

- 7 Gruppenräume (zwischen 36m² und 42m²)
- 2 Bewegungsräume, die auch als Sammelgruppen und Schlaf-/Ruheräume genutzt werden (37 m² und 44 m²)
- 3 Nassspielbereiche
- 5 Sanitärräume für Kinder
- Garderoben und Flure
- 2 Büros (je ca. 13m²)
- 2 Küchen
- 2 Personalräume
- 2 Sanitärräume für Personal
- 2 Gästetoiletten (barrierefrei)
- Diverse Abstellräume und ein Kellerabteil
- Garten (ca. 540m²)

Alle Räume verfügen über eine Fußbodenheizung und sind aufgrund der bodentiefen Fensterfronten von Tageslicht natürlich erhellt. Gleichzeitig bieten die großen Fenster den Kindern die Möglichkeit, die Umgebung zu beobachten. Möbel und Fußböden, größtenteils aus Holz, schaffen gemeinsam mit dem vielen Tageslicht eine angenehme und warme Atmosphäre.

1.2.1. Gruppenräume

Die Gestaltung und Ausstattung der sieben Gruppenräume richtet sich nach den Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsthemen der jeweiligen Kindergruppe.

Das Spielmaterial wird so ausgewählt und präsentiert, dass individuelle Entwicklungsschritte bewältigt werden können. Ausgewähltes Material regt die Selbstständigkeit sowie kreative Prozesse an und ermöglicht offene Spielformen. Durch Vielseitigkeit in Beschaffenheit und Form werden sinnliche Erfahrungen ermöglicht. Der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan betont, dass ein breit gestreutes Angebot an qualitätsvollen Bildungsmitteln mit hohem Aufforderungscharakter unterschiedliche Bildungsprozesse anregt (Vgl. Charlotte Bühler-Institut, 2009, S. 12).

Mithilfe von Pikler©-zertifizierten Spielgittern werden in den Gruppenräumen Bereiche geschaffen, in denen individuelles Spiel stattfinden kann. Vielfältiges Spielmaterial wird für die Kinder einsichtig und zugänglich in Körben, Holzkisten oder auf Tablettis ansprechend präsentiert. Raumgerüste mit Treppen und schiefen Ebenen bieten Bewegungsmöglichkeiten, während Nischen und klar abgegrenzte Bereiche Rückzug und ungestörtes Spiel ermöglichen. Neben Raum für freies Spiel werden im Gruppenraum auch Mahlzeiten eingenommen. Dafür stehen je nach Entwicklungsalter der Kinder Pikler©-zertifizierte Essbänkchen oder ein großer Tisch mit Pikler©-zertifizierten Schemeln zur Verfügung.



1.2.2 Nassspielbereiche

Drei Nassspielbereiche bieten den Kindern die Möglichkeit, mit Wasser zu experimentieren. Die Räume sind mit Waschrinnen, Spiegeln und Bademulden ausgestattet. Diverse Gefäße zum Schütten und Transportieren sowie sensorische Materialien wie Rasierschaum, Schwämme, Pinsel und Farben ermöglichen autonomes Spiel und ganzheitliche Lernerfahrungen. Das Spiel mit Wasser fördert die sensomotorische Entwicklung in besonderer Weise: Durch das Greifen, Schütten, Matschen und Umfüllen werden taktile, propriozeptive und vestibuläre Wahrnehmung angeregt und feinmotorische Fertigkeiten differenziert (Vgl. Zimmer, 2009). Die vielfältigen Sinneseindrücke unterstützen den Aufbau neuronaler Netzwerke und bilden eine wichtige Grundlage für die kognitive Entwicklung.



1.2.3. Sanitärbereiche

Jeder der fünf Sanitärbereiche ist mit einem Pikler©-zertifizierten Wickelplatz ausgestattet, den die Kinder über eine Stiege autonom erreichen können. Ebenso werden persönliche Gegenstände der Kinder griffbereit gelagert. Toiletten in adäquater Höhe und Größe ermöglichen selbstständiges Benützen und unterstützen die Kinder in ihrer Ausscheidungsautonomie. Der Sanitärbereich lässt sich mit einer Schiebtüre schließen, um Privatsphäre zu gewähren.



1.2.4. Bewegungsräume/Räume zum Ruhen und Schlafen

Zwei Bewegungsräume, je einer pro Haus, stehen den Kindern als zusätzlicher Spielbereich zur Verfügung. Pikler©-zertifizierte Bewegungselemente aus Holz sowie ausgewählte, wechselnde Materialien laden die Kinder ein, ihrem natürlichen Bewegungsbedürfnis nachzukommen.

Zu Mittag dient der Raum als Schlaf- und Ruheraum für maximal drei Gruppen. Durch Vorhänge bzw. Plissees wird der Raum abgedunkelt und mit leiser Musik eine Atmosphäre geschaffen, die Kinder einlädt, zur Ruhe zu kommen.

Jedes Kind findet dort wiederkehrend am selben Platz das eigene Bett mit allen Dingen, die es zum Schlafen oder Rasten benötigt, vor. Als Schlafmöglichkeiten stehen den Kindern Matratzen, Schlafkörbe oder Pikler©-zertifizierte Betten zur Auswahl.



1.2.5. Garderoben/Flure

Neben den Gruppen- und Bewegungsräumen bieten auch lange Flure in beiden Häusern Platz für freie Bewegung und freies Spiel. Ein wechselndes Angebot wie Fahrzeuge, Fühlstraßen, Malwand und Rollenspielmateriale ermöglichen das Erfüllen individueller Lern- und Entwicklungsthemen.



1.2.6. Außenbereiche

Rund 100 m von den Kinderwelten entfernt befindet sich der naturnahe, mit einem Zaun abgegrenzte Garten. Spielgeräte in altersadäquater Höhe laden dazu ein, vielseitige Bewegungserfahrungen zu sammeln. Neben den Spielgeräten stehen eine Sandkiste, verschiedene Sitzmöglichkeiten sowie Fahrzeuge zur Verfügung.

Eine großzügige Grünfläche bietet die Möglichkeit, sich in natürlicher Beschattung der vielen Bäume mit Naturmaterialien zu beschäftigen. Ein Apfelbaum und Ribiselsträucher ermöglichen eine gemeinsame Obsternte mit den Kindern.

Zusätzlich befindet sich ein großflächiger, öffentlicher Spielplatz gegenüber der Kinderwelten, welcher regelmäßig benutzt wird.

Vereinzelt werden auch Spaziergänge in der direkten Umgebung unternommen. Dazu zählen unter anderem der Besuch des Spielplatzes Rupertgasse, der Berufsfeuerwehr Schallmoos, der Tiere bei der Volkswirtschaft Fuxn, der Spielplatz Robinigstraße und der Spielplatz im Dr.-Hans-Lechner Park.



1.2.7. Büros und Personalräume

Büros werden vorwiegend für gemeinsame Gespräche und Austausch des Kinderwelten Teams, für Anmeldungsgespräche mit Eltern und Erziehungsberechtigten sowie für die pädagogische Planung verwendet. Die Personalräume bieten den Mitarbeitenden die Möglichkeit für Pausen, Teamaustausch und ebenfalls zur Vorbereitung des pädagogischen Alltags.

1.2.8. Sonstige Räume

Zu den bereits angeführten Räumen stehen noch verschiedene Lager- und Abstellräume zur Verfügung. Diese Räume sind für die Kinder nicht zugänglich.

2. PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

2.1. Orientierungsqualität

Die Kinderwelten obliegen dem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz des Landes Salzburg und sind verpflichtet zur Umsetzung dessen. Unter dem Begriff Kleinkindgruppe wird die Betreuungsform für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Ende des Betreuungsjahres, in dem sie drei Jahre alt werden, verstanden. Bei Bedarf können auch jüngere Kinder, die das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, aufgenommen werden (frühestens mit dem 10. Lebensmonat).

Die tägliche Bildungs- und Betreuungszeit verfolgt folgende Ziele (Vgl. S.KBBG, 2019, §4 Abs. 1):

1. Individuelle Begleitung der kindlichen Entwicklung durch Anerkennung seiner Persönlichkeit, Würde, Bedürfnisse und Begabungen.
2. Chancengleichheit für alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft.
3. Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch den Ausbau eines flächendeckenden, bedarfsgerechten Betreuungsangebots.
4. Erhaltung und Weiterentwicklung qualitativ hochwertiger Bildungs- und Betreuungsangebote.

Des Weiteren leiten die Kleinkindgruppe Kinderwelten die sieben Grundsätze der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit, Universalität.

Um österreichweit eine möglichst einheitliche Qualität im elementaren Bildungsbereich sicherzustellen, wurden bundesländerübergreifende verbindliche pädagogische Grundlagendokumente, welche sich auf wissenschaftlich fundierte Konzepte stützen, festgelegt. Jene werden von den Kinderwelten angewendet und umgesetzt.

Der Fokus dieser Grundlagendokumente liegt auf der ganzheitlichen Förderung der Kinder, insbesondere der Sprachentwicklung sowie auf einer altersgerechten und individuellen Betreuung.

Zu den folgenden Dokumenten zählen:

1. Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Dieser enthält Bildungsbereiche für die qualitätsvolle pädagogische Arbeit in elementaren Bildungseinrichtungen. Des Weiteren wird der Leitfaden zur Umsetzung des BildungsRahmenPlans sowie die Reflexionsfragen des Landes Salzburg verwendet.
2. Leitfaden für Sprachbildung und Förderung beim Übergang von der elementaren Bildung in die Volksschule. Er dient als Basis für die Begleitung und Dokumentation der individuellen sprachlichen Entwicklung der Kinder.
3. Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen mit vertiefenden Inhalten zum länderübergreifenden BildungsRahmenPlan. Es unterstützt den Erwerb grundlegender Kompetenzen für einen erfolgreichen Übergang in die Schule und erläutert Vorläuferfähigkeiten.
4. „Werte leben, Werte vermitteln“ – Wertebildung in der frühen Kindheit. Der Leitfaden definiert und unterstützt die kindgerechte Vermittlung grundlegender Werte der österreichischen Gesellschaft.
5. „Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt“ – Ein Leitfaden für die häusliche Betreuung und die Betreuung durch Tageseltern. Dieser Leitfaden bietet praktische Anleitungen für eine kindgerechte Bildungsarbeit sowohl in der häuslichen Betreuung als auch bei Tageseltern für Kinder im letzten Jahr vor dem Schuleintritt.

2.1.1. Kinderrechte und Kinderschutz

Das Einbinden von Kinderrechten ist Menschenrechtsbildung und fördert zukünftig demokratisches Denken. Unter Kinderrechtspädagogik wird das Miteinbeziehen und Arbeiten mit den Kinderrechten verstanden; Ziel ist es, diese Rechte bekannt zu machen (Vgl. Cichocki, o. J.).t

Die Sicherstellung der Einhaltung der internationalen Kinderrechte ist dem Team der Kinderwelten von hoher Bedeutung. Zudem sieht das Team es als seine Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass Eltern und Erziehungsberechtigte über die Kinderrechte informiert werden und für deren Einhaltung Verantwortung übernehmen (Vgl. Cichocki, o. J.).

Die Kinderrechte bilden gemeinsam mit den individuellen Bedürfnissen der Kinder die Basis für die pädagogische Arbeit. Sie gewährleisten die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen frei zu entfalten, ernst genommen zu werden und aktiv am Bildungsweg mitzuwirken. Pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte sorgen für eine Balance zwischen Kinderrechten und der Fürsorge- und Aufsichtspflicht im Alltag. Das gesamte Team der Kinderwelten erklärt sich dazu verpflichtet, die Kinder vor jeglichen Einflüssen von Gewalt zu schützen, und ist sich ihrer Mitteilungspflicht auf Kindeswohlgefährdung (S.KBBG, 2019, § 23) an die Kinder- und Jugendhilfe im Bedarfsfall bewusst. Dazu liegt ein gesondertes Kinderschutzkonzept vor, in dem unter anderem Präventionsmaßnahmen und Handlungsabläufe definiert werden sowie klar Position gegen jegliche Form von Gewalt bezogen wird.

Zu den Kinderrechten der pädagogischen Praxis zählen:



2.1.2. Pädagogische Haltung und das Bild vom Kind

Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte betrachten Kinder von Geburt an als kompetente und vollwertige Individuen, die selbst erspüren, wann sie bereit für ihren nächsten Entwicklungsschritt sind. Sie sind aktive Mitgestalter ihrer eigenen Entwicklung („Ko-Konstrukteure“) und tragen durch ihr Handeln maßgeblich zu ihrem Lernprozess bei (Vgl. Charlotte Bühler-Institut, 2009, S. 5).

Jedem Kind wird zugestanden, sich in seinem eigenen Tempo individuell zu entwickeln, was einen direkten Bezug zu den Kinderrechten herstellt. Kinder sind fähig, sich selbstständig einem Spiel oder einer Tätigkeit zu widmen – basierend auf ihren aktuellen Bedürfnissen und Entwicklungsaufgaben. Von Geburt an zeigen sie Freude am Lernen und finden aus eigenem Antrieb und Interesse heraus zu entwicklungsfördernden Tätigkeiten (Vgl. Charlotte Bühler-Institut, 2009, S. 5).

Eine grundlegende Voraussetzung dafür ist die emotionale Balance. Nur wenn Kinder sich sicher und wohlfühlen, können sie frei explorieren, ihre Umgebung durch Spiel erkunden und mit anderen Kindern interagieren. Die Basis dafür zu schaffen, verdeutlicht das Verständnis der professionellen Rolle.

2.1.3. Rollenverständnis des Teams

Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte nehmen eine zentrale Rolle als wichtige Bezugs- und Beziehungspersonen ein. Sie begegnen den Kindern mit Achtsamkeit und Respekt und handeln mit Empathie und Feinfühligkeit. Durch eine beobachtende Haltung und ein genaues Wahrnehmen sowie Deuten kindlicher Signale können sie auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen.

Im Sinne einer „professionellen Nähe“ achten die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte darauf, eine Balance zwischen emotionaler Zugewandtheit und fachlicher Reflexion zu wahren. Professionelle Nähe bedeutet, den Kindern mit Wärme und Zuneigung zu begegnen, gleichzeitig aber die eigene Rolle bewusst zu reflektieren und Grenzen professionell zu gestalten. Im Konzept der „Autorität durch Beziehung“ nach Omer und von Schlippe (2016) wird betont, dass eine verlässliche, präsente und gewaltfreie Haltung der Erwachsenen die Grundlage für tragfähige Beziehungen bildet. Diese Form der Autorität basiert nicht auf Macht, sondern auf Beziehung, Transparenz und Klarheit – Werte, die in der täglichen Arbeit der Kinderwelten gelebt werden.

Ein bedeutender Aspekt ihrer Aufgabe ist es, mit Ruhe und Geduld emotionale und physische Präsenz und Verfügbarkeit zu zeigen. Dies geschieht durch bewusste Blickkontakte, eine offene Körperhaltung und eine verlässliche Begleitung im Alltag. Gleichzeitig ermöglichen sie den Kindern ein hohes Maß an Selbstständigkeit, indem sie Partizipationsmöglichkeiten in vielen Bereichen schaffen und an den individuellen Entwicklungsstand der Kinder anpassen.

Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte nehmen eine begleitende und beobachtende Rolle ein, ohne in das Spiel der Kinder einzugreifen oder sie in ihrer natürlichen Entwicklung zu drängen. Sie zeigen ehrliches Interesse an den Erkundungen der Kinder, hören aufmerksam zu und bieten gezielt Impulse. So entsteht eine Umgebung, in der Kinder sich selbstwirksam erleben, eigenständig lernen und ihre Welt in ihrem eigenen Tempo entdecken können.

Aufbauend auf dieser vertrauensvollen Beziehung zwischen pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften und Kindern basiert das pädagogische Rollenverständnis in der Kleinkindgruppe auf der Schaffung einer optimalen Lern- und Bildungsumgebung, in der sich Kinder sicher und geborgen fühlen.



„Die Annahme, dass Kinder von uns beschäftigt und gefördert werden müssten, ist oft tief in uns verinnerlicht. Sie lässt sich am besten relativieren, wenn wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass sich Kinder wunderbar aus sich selbst heraus entwickeln, wenn wir ihnen eine geeignete Umgebung und entwicklungsentsprechendes Material anbieten und uns in Zurückhaltung üben.“ Anna Breckner (Gruber & Vogel, 2020, S. 10)

Die Aufgabe des pädagogischen Teams besteht darin, eine vorbereitete, sichere Umgebung zu schaffen, welche einen Rahmen bietet, in dem sich Kinder frei bewegen und im freien Spiel ihren individuellen Interessen nachgehen können. Das Gestalten einer „Ja-Umgebung“ fördert die Selbstständigkeit der Kinder, indem sie ihnen ermöglicht, ihre Umwelt freier zu erkunden.

Die gewissenhafte Reflexion der eigenen Rolle sowie der geschaffenen Lern- und Bildungsumgebung ist Grundlage der pädagogischen Haltung sowie der weiteren Planung.

„Sichere Erzieherinnen-Kind-Bindungen entstehen in jenen Kindergruppen, in denen die Gruppenatmosphäre durch ein empathisches Erziehverhalten bestimmt wird, das gruppenbezogen ausgerichtet ist und die Dynamik in dieser Gruppe reguliert.“ (Ahnert, 2007, S. 35, zit. nach von Behr, 2010, S. 18)

Didaktische Prinzipien

Die tägliche Bildungsarbeit basiert auf zwölf didaktischen Prinzipien (Vgl. Charlotte Bühler-Institut, 2009, S. 6–8), die als Grundlage für die pädagogische Praxis in den Kinderwelten dienen und im direkten Konnex zu den bereits erläuterten Kinderrechten stehen. Im Folgenden werden sechs dieser Prinzipien näher erläutert, da sie eine besondere Relevanz für den pädagogischen Alltag der Kleinkindgruppe haben.

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen

Lernen findet ganzheitlich statt, indem kognitive, sozial-emotionale und motorische Fähigkeiten sowie alle Sinne in den Prozess einbezogen werden. Dazu zählen die visuelle, auditive, gustatorische, olfaktorische, taktile, kinästhetische, vestibuläre und propriozeptive Wahrnehmung. Je mehr Sinne in den Lernprozess integriert sind, desto nachhaltiger sind die Wahrnehmungs- und Lernerfahrungen. Eine anregende Lernumgebung, die alle Sinne anspricht, schafft vielseitige Erfahrungsräume und unterstützt den Lernprozess (Vgl. Bäck et al., 2021, S. 14f.).



Individualisierung

Jedes Kind weist individuelle Stärken, Interessen und Entwicklungstempi auf. Daher ist es wichtig, den Tagesablauf sowie die Bildungsräume bedürfnis-, interessen- und entwicklungsthemenorientiert zu gestalten, um bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu ermöglichen. Ein angemessener Personal-Kind-Schlüssel (1:4) trägt dazu bei, eine individuelle Begleitung jedes Kindes sicherzustellen und es gezielt in seiner Entwicklung zu unterstützen (Vgl. Bäck et al., 2021, S. 15f.).



Lebensweltorientierung

Die Erfahrungen, die Kinder aus ihrem familiären und sozialen Umfeld mitbringen, prägen ihr Lernen und ihre Entwicklung. Diese individuellen Erlebnisse werden durch den kontinuierlichen Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten sowie durch gezielte Beobachtungen sichtbar. Indem an die Lebensrealität der Kinder angeknüpft wird, können Lernprozesse unterstützt und neue Erkenntnisse mit bereits gemachten Erfahrungen verknüpft werden. So entsteht eine Verbindung zwischen der vertrauten Umgebung der Kinder und den Bildungsangeboten der Einrichtung (Vgl. Bäck et al., 2021, S. 17).

Partizipation

Die aktive Beteiligung von Kindern an Entscheidungsprozessen ermöglicht ihnen, demokratische Grundprinzipien zu erleben und ein Bewusstsein für gesellschaftliche Teilhabe zu entwickeln. Partizipation zeigt sich unter anderem in der selbstständigen Wahl von Spielmaterial, Peers, Essen oder Spielorten. Auch in weiteren Aspekten des Tagesablaufs eröffnen sich Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte achten dabei auf die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder, um deren Bedürfnisse und Wünsche angemessen zu berücksichtigen und eine altersgerechte Beteiligung zu ermöglichen (Vgl. Bäck et al., 2021, S. 21).

Inklusion

Inklusion in der Kleinkindpädagogik bedeutet, allen Kindern unabhängig von ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten die gleichen Chancen zur Teilnahme und Entwicklung zu bieten. Sie ist eine grundlegende Haltung, die Vielfalt wertschätzt und unterschiedliche Lernwege berücksichtigt. Eine inklusive Umgebung stärkt Selbstbewusstsein, soziale Kompetenzen und fördert ein respektvolles Miteinander. Pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte gestalten den Alltag so, dass Barrieren abgebaut werden und jedes Kind sich in seinem eigenen Tempo entfalten kann – sowohl im Spiel als auch in Bildungsimpulsen (Vgl. Bäck et al., 2021, S. 17f.).

Bildungspartnerschaft

In der Kleinkindgruppe ist eine enge Bildungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften und Eltern und Erziehungsberechtigten essenziell, um eine förderliche Lern- und Entwicklungsumgebung zu gestalten. Besonders in den ersten Lebensjahren, in denen Kinder ihre Bedürfnisse oft nonverbal ausdrücken, ist der regelmäßige Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten von großer Bedeutung. Durch vertrauensvolle Kommunikation, Transparenz, gemeinsame Absprachen und den kontinuierlichen Dialog wird eine stabile Basis geschaffen, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Bereits die Eingewöhnung in der Einrichtung dient als wichtiger Moment des Austauschs und Vertrauensaufbaus. Eine gelungene Bildungspartnerschaft stärkt das Sicherheitsgefühl des Kindes und ermöglicht eine individuelle Begleitung in seiner Entwicklung (Vgl. Bäck et al., 2021, S. 22).

2.2. Pädagogische Schwerpunkte

2.2.1. Einflüsse aus der Pikler-Pädagogik

Die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler (1902–1984) richtete den Fokus ihrer Arbeit besonders auf die erste Lebenszeit von Kindern. Sie betrachtete bereits Neugeborene als aktive Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Die Grundlage ihrer Pädagogik – und zugleich Haltung im Alltag – bilden Liebe, Achtsamkeit und Respekt gegenüber dem Kind. Emmi Pikler betonte, dass zur kindlichen Entwicklung nicht nur die körperliche und materielle Versorgung gehört, sondern ebenso eine verlässliche soziale und emotionale Umgebung, die dem Kind Sicherheit, Beziehung und Entfaltungsmöglichkeiten bietet (Vgl. Gilles-Bacciu et al., 2015, S. 10f.).

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständiges Experimentieren etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird. (Pikler, 2001/2021, S. 224)

Dies bedeutet für den pädagogischen Alltag in den Kinderwelten, dass pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte ihre Verantwortung in der Gestaltung und Umsetzung einer passenden Lern- und Entwicklungsumgebung sehen.

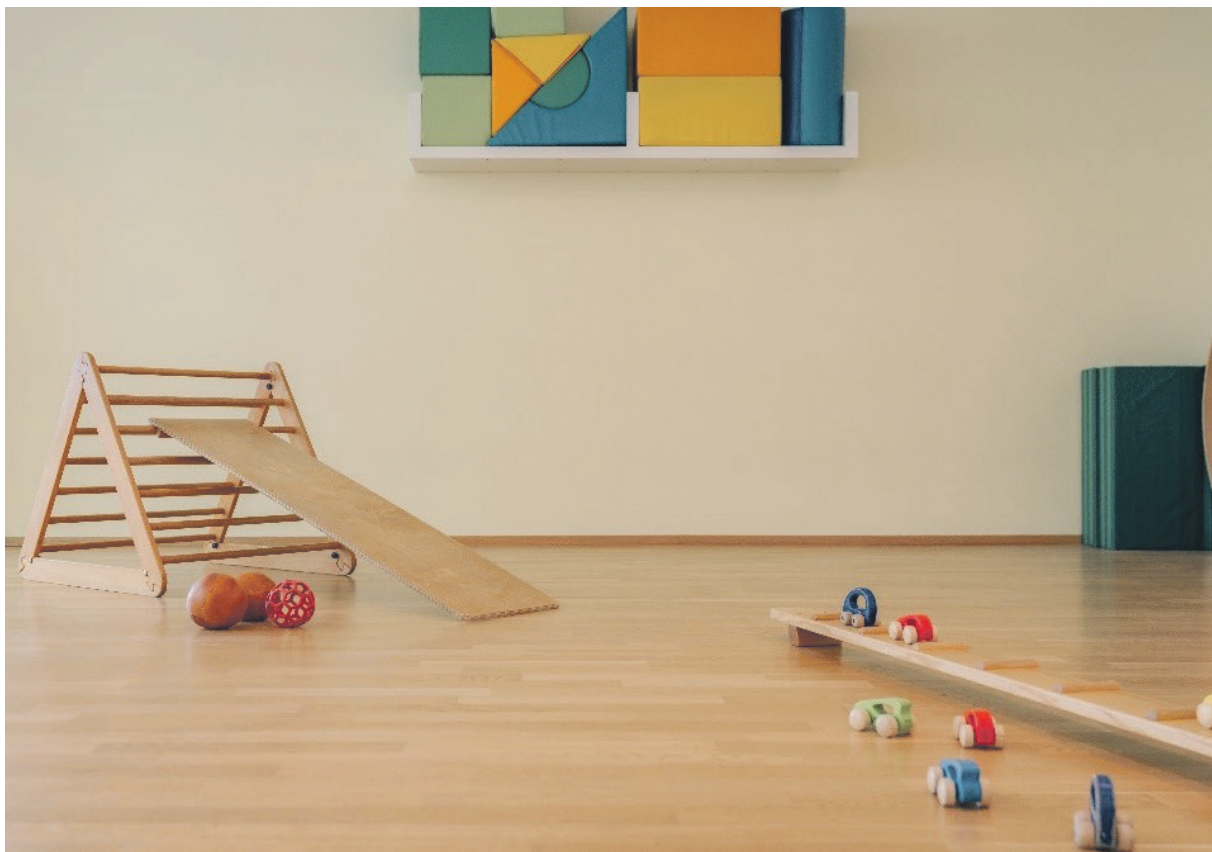
Diese Lernumgebung wird als **Vorbereitete Umgebung** verstanden. Sie ist übersichtlich, anregend und ermöglicht eigenständiges Entdecken. Materialien und Möbel sind in einer für die Kinder zugänglichen Höhe platziert, sodass sie ohne Hilfe darauf zugreifen können. Das Spielmaterial ist so ausgewählt, dass es zum passenden Zeitpunkt das Interesse des Kindes anspricht und ihm ermöglicht, selbstständig und ohne Hilfe damit zu spielen und zu experimentieren (Vgl. Gilles-Bacciu et al., 2015, S. 54).



Im pädagogischen Alltag gelten selbstständiges Handeln und **das freie Spiel**, ohne direkte Anleitung durch Erwachsene, als wichtiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Damit Kinder eigenständig aktiv werden können, brauchen sie passende äußere Bedingungen, die ihnen dies ermöglichen. Voraussetzung dafür ist eine verlässliche Beziehung zu den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Raum und Ruhe für freies Spiel in der Kindergruppe zu schaffen und aufrechtzuerhalten (Vgl. Kallo & Balog, 2013, S. 58).

Kinder wählen ihre Spielmaterialien nach ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen aus und entscheiden selbst, mit wem sie spielen möchten. Materialien, wie zum Beispiel Holzbausteine oder Tücher, werden im Gruppenraum offen und frei angeboten.

Ein weiteres zentrales Element stellt die freie **Bewegungsentwicklung** dar. Kinder sollen sich ohne äußere Hilfestellung entfalten können, wodurch sie Vertrauen in ihren Körper und ihre Fähigkeiten entwickeln. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte achten dabei auf ausreichend Platz und auf eine passende Lernumgebung (Vgl. Gilles-Bacciu et al., 2015, S. 53). Die Umgebung wird so gestaltet, dass sie sichere Bewegungsanreize bietet, beispielsweise durch Kletterelemente wie den Pikler©-zertifizierten Dreieckständer, die Pikler©-zertifizierte Krabbelkiste, das Pikler©-zertifizierte Labyrinth oder verschiedene Ebenen, die zum eigenständigen Erkunden anregen.



Ein besonderes Merkmal der Pikler-Pädagogik ist die **beziehungsvolle Pflege**. Alltagssituationen wie Wickeln, Anziehen oder Essensbegleitung werden als wertvolle Momente der ungeteilten Aufmerksamkeit und liebevollen Interaktion genutzt. Die pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft begegnet dem Kind mit Respekt, gibt ihm Zeit und bezieht es aktiv in die Pflegehandlungen ein, indem sie Handlungen sprachlich begleitet und das Kind selbst mitwirken lässt (Vgl. Gilles-Bacciu et al., 2015, S. 14). Die Atmosphäre vermittelt dem Kind, dass es wertvoll und angenommen ist. In einer Umgebung, in der jedes Kind spürt, dass es gesehen wird und mit all seinen Eigenschaften willkommen ist, entsteht ein Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit. Dieses wertschätzende Miteinander bildet eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit im Alltag (Vgl. ebenda, S. 43).

„Um eine Pflegesituation beziehungsvoll im Sinne von Emmi Pikler zu gestalten, muss die Bezugsperson zunächst mit dem Kind Kontakt aufnehmen, eine innere Verbindung herstellen und halten, mit ihm 'im Dialog' sein. Dieser Dialog wird geführt mit Worten und dem Klang der Stimme, mit Blicken, Mimik, Gesten und Berührungen.“ (Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2008, S. 10, zit. nach von Behr, 2010, S. 26)



2.2.2. Vielfalts- und Diversitätsbewusstsein

Die Vielfalt innerhalb der Gruppen sowie die Gesellschaft als Mehrwert, Zugewinn und Bildungschance zu erleben ist den Kinderwelten ein großes Anliegen. Dafür soll jedes Kind in seiner eigenen Identität gestärkt und Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht werden – damit zukünftig kritisches Denken angeregt werden kann und sie sich ermutigt fühlen, gegen Unrecht und Diskriminierung einzutreten und aufzustehen (Vgl. Groschwald & Rosenkötter, 2021, S. 33–36).

Allen Kindern, unabhängig von ihren geistigen wie auch körperlichen Fähigkeiten, Nationalität, Sprache, ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit sollen die bestmöglichen Bildungs- und Entwicklungschancen geboten werden.

Statt Chancengleichheit (für alle das gleiche) ist das Ziel die Chancengerechtigkeit (für alle das passende) zu erwirken, somit einen Nachteilsausgleich zu schaffen, welcher zu einem gemeinsamen Miteinander und dem Einschließen aller führen soll. Rahmen, Raum, Spielmaterialien oder Tagesstrukturen sowie Regeln sollen sich dabei individuell ans Kind anpassen und nicht umgekehrt (Vgl. Groschwald & Rosenkötter, 2021, S. 11).

In den Kinderwelten stellt Inklusion ein wesentliches Qualitätsmerkmal dar und bietet in dieser Form gleichermaßen eine besondere Chance sowohl für Kinder als auch für pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte. Dabei ist die Ressource nicht an bestimmte Merkmale, wie Diagnosen oder diverse Entwicklungsverläufe gebunden – jedes Kind kann Unterstützung erhalten, wenn es sie benötigt.

Ein zentrales Ziel ist, eine optimale Begleitung und Unterstützung aller Kinder im Alltag sicherzustellen.

Dies bedeutet, die Vielfalt und die individuellen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes wertzuschätzen und gezielt in den pädagogischen Alltag zu integrieren (Vgl. Groschwald & Rosenkötter, 2021, S. 12).

Die inklusive Entwicklungsbegleitung in den Kinderwelten basiert auf sorgfältiger Beobachtung und enger Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften in den Gruppen. Dabei werden gezielt Lösungen gesucht, die sowohl die individuellen Bedürfnisse einzelner Kinder als auch die der gesamten Gruppe berücksichtigen (Vgl. Groschwald & Rosenkötter, 2021, S. 31f.).



Ein zentraler Bestandteil dieses Prozesses ist der kontinuierliche Austausch zwischen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften. Durch (kollegiale) Beratung, gemeinsames Beobachten und die Entwicklung individueller Strategien wird die pädagogische Haltung reflektiert und weiterentwickelt. Ziel ist es, eine unterstützende und wertschätzende Umgebung zu schaffen, in der sich jedes Kind entsprechend seiner Bedürfnisse entfalten kann. Besonders wichtig ist dabei die Förderung einer inklusiven Haltung im gesamten Team. Jedes Kind und jede Familie sollen sich willkommen, akzeptiert und geschätzt fühlen. Ein starkes Zugehörigkeitsgefühl bildet die Grundlage für gemeinsames Lernen und eine positive soziale Entwicklung (Vgl. Groschwald & Rosenkötter, 2021, S. 47). Ergänzend dazu spielt der interdisziplinäre Austausch mit unterschiedlichen Institutionen wie Frühförderung und Familienbegleitung, Therapeut:innen sowie dem mobilen Beratungsteam des Referats 2/08 (Elementarbildung & Qualitätsmanagement) eine wesentliche Rolle. Für den interdisziplinären Austausch ist immer die Einverständniserklärung von Eltern und Erziehungsberechtigten die Voraussetzung. Durch ein unterstützendes Netzwerk entsteht die bestmögliche Begleitung, welche sowohl die individuelle Entwicklung als auch die soziale Integration der Kinder stärkt und Entwicklungsprozesse nachhaltig vorantreiben und unterstützen kann (Vgl. Groschwald & Rosenkötter, 2021, S. 151ff.).

2.3. Prozessqualität

Aufbauend auf den bereits erläuterten Inhalten der Orientierungsqualität richtet sich der Blick im folgenden Kapitel auf die Prozessqualität und damit auf die konkrete Gestaltung von Interaktionen zwischen Kindern sowie pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften in den Kinderwelten. Während die Orientierungsqualität die grundlegenden Werte und Haltungen beschreibt, rückt nun die Umsetzung dieser Prinzipien im pädagogischen Alltag in den Mittelpunkt.

Als fachliche Grundlage dienen dabei die Inhalte und Erkenntnisse des Forschungsteams um Catherine Walter-Laager et al. Im Begleitheft „Gute Qualität in der Bildung und Betreuung von Kleinstkindern sichtbar machen“ (2018) werden zentrale Kriterien formuliert, die eine Orientierung für die tägliche, handlungsleitende Arbeit bieten. Diese elf Kriterien stellen in den Kinderwelten nicht nur eine Basis für die bewusste Gestaltung des pädagogischen Alltags dar, sondern fungieren zugleich als Ausgangspunkt für die kontinuierliche pädagogische Reflexion und Weiterentwicklung.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass sich Prozessqualität insbesondere in der konkreten Ausgestaltung alltäglicher Interaktionen sowie in der gezielten und bewussten Begleitung von Bildungsprozessen zeigt. Sie wird dort sichtbar, wo pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte ihr Handeln situativ an den Bedürfnissen der Kinder ausrichten und pädagogische Situationen aktiv gestalten.

Das Forschungsteam hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass die Qualität der pädagogischen Arbeit maßgeblich durch die Feinfühligkeit der pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte, die sprachliche Begleitung des Alltags sowie die aktive Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen geprägt wird (Vgl. Walter-Laager et al., 2018, S. 14). Diese Aspekte verdeutlichen, dass Prozessqualität nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern eng mit der Haltung der pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte und der Gestaltung von Beziehungen verknüpft ist.

Ergänzend dazu unterstreicht der BildungsRahmenPlan, dass eine hohe Prozessqualität sich positiv auf das Wohlbefinden der Kinder auswirkt und ihre Bildungschancen nachhaltig fördert (Vgl. Charlotte Bühler-Institut, 2009, S. 29). Damit wird die zentrale Bedeutung einer qualitativ hochwertigen Interaktionsgestaltung nochmals hervorgehoben und in einen größeren bildungspolitischen Kontext eingebettet.

PARTIZIPATION ERMÖGLICHEN

Die pädagogische Fachkraft schafft Rahmenbedingungen und Situationen, in welchen sich die Kinder beteiligen und einbringen können.

BEZIEHUNG ERLEBEN

Die pädagogische Fachkraft gestaltet den Krippenalltag so, dass die Kleinstkinder Beziehung erleben können.

ANREGEND KOMMUNIZIEREN

Die pädagogische Fachkraft begleitet ihr Tun und das gemeinsame Spiel verbal und bietet den Kindern einen möglichst reichhaltigen Wortschatz an.

SINNLICHES ERKUNDEN ANBIETEN UND ZU LASSEN

Die pädagogische Fachkraft ermöglicht den Kindern sinnliches Erkunden und begleitet dieses.

GOOD-PRACTICE KRITERIEN



**GUTER QUALITÄT BEI DER BILDUNG
UND BETREUUNG VON KLEINSTKIN-
DERN IN KINDERKRIPPEN**

EINFÜHREN UND EINHALTEN VON REGELN

Die pädagogische Fachkraft hält mit den Kindern und dem Team gemeinsam Regeln ein.

PRÄSENT SEIN

Die pädagogische Fachkraft ist während des gesamten Kinderdienstes emotional und physisch präsent wie auch wertschätzend.

SIGNALE DEUTEN

Die pädagogische Fachkraft beobachtet die Kinder aktiv und bemüht sich, die kindlichen Reaktionen im Kontext zu deuten und darauf angemessen zu reagieren.

IMPULSE GEBEN

Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Spiel der Kinder aktiv und setzt Impulse zur Erweiterung des Spielprozesses.

INDIVIDUELLE BEDÜRFNISSE BERÜCKSICHTIGEN

Die pädagogische Fachkraft gestaltet den Tagesablauf variabel, um ihn wo nötig und möglich den individuellen, kindlichen Bedürfnissen anzupassen.

REGULATION VON EMOTIONEN UNTERSTÜTZEN

Die pädagogische Fachkraft hilft den Kindern bei der Regulation von negativen Emotionen, indem sie die Kinder aus stressigen Situationen rausnimmt, ihnen Nähe und Möglichkeiten zum Spannungsabbau gibt.

KONFLIKTE BEGLEITEN

Die pädagogische Fachkraft versteht Auseinandersetzungen zwischen Kindern als bedeutsame Interaktionen und begleitet die Kinder so, dass die Spannung sich für alle Seiten auflöst.

Die elf Qualitätskriterien nach Walter-Laager, Pölzl-Stefanec, Mittischek, 2018, S. 12

2.3.1 Tagesgestaltung in den Kinderwelten

Ein strukturierter Tagesablauf mit wiederkehrenden Zeiten und Ritualen gibt den jungen Kindern in der Kleinkindgruppe Sicherheit und unterstützt sie dabei, sich im Alltagsgeschehen zu orientieren. Solche verlässlichen Strukturen schaffen einen Rahmen, der Vertrauen fördert und den Kindern ermöglicht, Abläufe vorherzusehen und aktiv mitzuerleben. Gleichzeitig ist es notwendig, die Bedürfnisse der Kinder in die Tagesgestaltung einzubeziehen und im pädagogischen Alltag situativ sowie flexibel darauf zu reagieren (Vgl. Walter-Laager et al., 2018, S. 30).

Diese Verbindung von Struktur und Flexibilität lässt sich auch aus entwicklungspsychologischer Perspektive begründen. Für Kinder bis zu drei Jahren ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen wiederkehrenden Abläufen, die Orientierung und Sicherheit bieten, und einem sensiblen Umgang mit unterschiedlichen Bedürfnissen von zentraler Bedeutung. Gerade in diesem frühen Lebensalter zeigen sich verschiedene körperliche Rhythmen und Bedarfe, die im pädagogischen Alltag mitgedacht und berücksichtigt werden sollten, ohne dabei die gemeinsame Tagesstruktur aufzulösen.

Der Tagesablauf wird daher so gestaltet, dass er einerseits verlässliche Orientierung bietet und andererseits ausreichend Spielraum lässt, um auf gruppenbezogene sowie situative Bedürfnisse eingehen zu können. Aspekte wie Nahrung, Bewegung, Anregung, Spiel, Ruhe und Entspannung werden dabei in die Planung und Gestaltung des Alltags einbezogen, um eine ausgewogene und entwicklungsförderliche Umgebung zu schaffen (Vgl. von Behr, 2010, S. 28).

Die folgenden angegebenen Uhrzeiten dienen den pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften und Eltern und Erziehungsberechtigten als Orientierung und werden nach den Bedürfnissen der einzelnen Kinder und der Gruppe angepasst:

7.00–7.30 Uhr: Ankommen in der Sammelgruppe (Bewegungsraum oder Gruppenraum)/ Zeit für individuelle begleitete Spiel- und Lernphasen

7.30–9.15 Uhr: Ankommen in der Stammgruppe/ Zeit für individuelle begleitete Spiel- und Lernphasen

9.15–9.30 Uhr: Gemeinschaftskreis

9.30–10.00 Uhr: Gemeinsame Vormittagsjause

10.00–10.50 Uhr: Zeit für freies Spiel und Impulse in diversen Bereichen (Bewegungsraum, Außenbereiche, Nassspielbereiche, Gruppenraum, Gang)

10.50–11.20 Uhr: Zeit für Pflege

11.20–12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen

12.00–14.30 Uhr: Mittagsruhe/ Einschlaf- und Aufwachbegleitung

14.30–15.00 Uhr: Gemeinsame Nachmittagsjause

15.00–16.00 Uhr: Zeit für individuelle begleitete Spiel- und Lernphasen in diversen Bereichen (Sammelgruppe im Bewegungsraum, Gruppenraum, Außenbereich)

Ankommen

Das Ankommen der Kinder am Morgen hat in den Kinderwelten einen besonders hohen Stellenwert. Es ist sowohl für einen gelungenen Start in den Tag als auch für den Austausch zwischen pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften und Familien von großer Bedeutung. Dieser Austausch stellt sicher, dass jedes Kind gut ankommen und durch den Tag begleitet werden kann. Dabei werden wichtige Informationen weitergegeben, beispielsweise über den Schlaf des Kindes, besondere Erlebnisse oder andere bedeutsame Vorkommnisse.

Der Raum, in dem die Kinder am Morgen ankommen – sei es in der Sammelgruppe oder der Stammgruppe – ist mit Spielinseln und anregenden Impulsen vorbereitet. Jedes Kind bekommt ausreichend Zeit, um anzukommen und sich in der Gruppe zu orientieren. Dabei haben sie die Möglichkeit, emotional aufzutanken, bei einer pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft zu verweilen und das morgendliche Geschehen zu beobachten. Sie können sich zurückziehen und beispielsweise in Ruhe ein Buch anschauen, beim Zusammenlegen der Wäsche helfen oder direkt aktiv ins Spiel einsteigen.

Zeit für individuell begleitete Spiel- und Lernphasen am Vormittag und Nachmittag

Das Spiel gilt als die wichtigste Form des Lernens im frühen Kindesalter und eröffnet Kindern vielfältige Bildungschancen. Levy (1978) beschreibt drei zentrale Merkmale des freien Spiels: intrinsische Motivation, Selbstkontrolle und Fantasie. Wenn diese Merkmale in einer Tätigkeit überwiegen, kann von Spiel gesprochen werden – einer Tätigkeit, durch die Kinder ihre Persönlichkeit entfalten (Vgl. Heimlich, 2017, S. 12).

Gerade in den ersten Lebensjahren ist Spiel eng mit Lernen verbunden. Kinder eignen sich im Spiel ihre Umwelt an, sammeln Erfahrungen und entwickeln grundlegende Fähigkeiten (Vgl. Heimlich, 2017, S. 14). Deshalb wird in den Kinderwelten bewusst darauf geachtet, den Kindern ausreichend Zeit und Raum für freies Spiel zu geben. Sie können dabei selbst entscheiden, mit wem, wo, womit und wie lange sie spielen.

In diesem Zusammenhang spielt auch Partizipation eine wichtige Rolle. Die Kinder gestalten ihr Spiel eigenständig, treffen Entscheidungen und erleben sich als wirksam. Spiel entsteht dabei häufig im Miteinander und lebt von Freiheit und Offenheit. Es ist nicht an vorgegebene Ziele gebunden, sondern orientiert sich an den Interessen der Kinder (Vgl. Heimlich, 2017, S. 14; Hansen, 2015).

Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte begleiten das Spiel aufmerksam und mit Interesse. Sie greifen unterstützend ein, wenn es notwendig ist, ohne den Spielprozess zu stören. Gleichzeitig sorgen sie für eine anregende Umgebung, ermöglichen ungestörte Spielzeiten und stehen den Kindern als verlässliche Bezugspersonen zur Seite.



Gemeinschaftskreis

Der Gemeinschaftskreis bietet allen Kindern die Möglichkeit, gemeinsam zu singen und aktiv teilzunehmen. Seine Durchführung und Dauer sind flexibel und werden an die jeweilige Kindergruppe und an den Tag angepasst. Dabei wird die Gemeinschaft erlebbar: Die Kinder sehen, wer von ihren bedeutsamen Peers anwesend ist, wer fehlt und ob jemand krank oder im Urlaub ist. Dies gibt ihnen Orientierung und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl. Zudem wird besprochen, was an diesem Tag geplant ist, sodass sie sich auf den Tagesablauf einstellen können. Die Teilnahme steht allen Kindern offen und wird individuell an ihre Bedürfnisse angepasst. Das Prinzip der Freiwilligkeit steht dabei im Mittelpunkt, sodass die Kinder selbst entscheiden können, ob und in welcher Form sie sich einbringen möchten. Wiederkehrende Rituale schaffen Sicherheit und Halt und geben den Kindern eine Orientierung im Alltag.



Gemeinsames Essen

Essenssituationen in der Kleinkindgruppe sind hoch komplexe Alltagssituationen, die bewusst pädagogisch gestaltet und sprachlich begleitet werden. Sie dienen nicht nur der Befriedigung physiologischer Bedürfnisse, sondern ermöglichen Kindern vielfältige Lernerfahrungen: Sie erleben Gemeinschaftlichkeit und soziale Zugehörigkeit, lernen verschiedene Formen der Essenszubereitung und Lebensmittel kennen und werden in ihren sozialen, sensorischen und sprachlichen Kompetenzen gefördert (Vgl. Nentwig-Gesemann & Nicolai, 2017; Pölzl-Stefanec et al., 2020, S. 8). Bei den Jausen- und Mittagessenssituationen achten die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte darauf, dass die Kinder diese ohne Druck und Zwang erleben können. Die Kinder können partizipativ an den Essenszeiten teilnehmen und entscheiden, wie viel und was von den angebotenen Speisen sie essen wollen. Die Komponenten der Mahlzeiten können auf Wunsch in getrennten Schüsseln bzw. auf separaten Tellern angeboten und benannt werden, sodass die Kinder diese klar voneinander unterscheiden können. Es wird darauf geachtet, dass Essen von den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften wertfrei und neutral beschrieben wird, um zu vermeiden, dass persönliche Vorlieben die Speisenauswahl beeinflussen oder die selbstgewählte Menge bewertet wird. Eine angenehme Atmosphäre bei Tisch lädt dazu ein, über Geschmack, Beschaffenheit und Zubereitung von Speisen zu sprechen. Essenssituationen tragen nachweislich zur Wortschatzerweiterung und -festigung bei (Vgl. Snow & Beals, 2006, zit. nach Pölzl-Stefanec et al., 2020, S. 10). Kinder erlangen in Gesprächen Wissen über Nahrungsmittel und ordnen diese durch erste Kategorienbildungen ein.

Prinzipiell geht das Team der Kinderwelten davon aus, dass Kinder gut spüren können, was und wie viel Nahrung sie brauchen, um sich gesund entwickeln zu können. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte bieten wiederholt und wohlwollend den Kindern Mahlzeiten ohne Erwartungshaltung oder Druck an – unabhängig davon, ob ein Kind essen möchte oder nicht. Die Kinder bekommen täglich die Chance, etwas zu probieren, aber es wird nicht erwartet (Vgl. Gutknecht & Höhn, 2017, S. 44).

Die Kinder haben zudem die Wahl, ob sie mit Löffel, Gabel oder mit ihren Händen essen wollen. Das sinnliche Erkunden von Lebensmitteln ist für die kindliche Entwicklung bedeutsam: Das Kauen unterschiedlicher Nahrungsmittel trainiert die Kiefer-, Mund- und Gesichtsmuskulatur, was sich positiv auf die Artikulation und den Spracherwerb auswirkt. Gleichzeitig werden die Feinmotorik und die Augen-Hand-Mund-Koordination geschult (Vgl. Gutknecht & Höhn, 2017, zit. nach Pölzl-Stefanec et al., 2020, S. 19). Besonders junge Kinder sollen ihr Essen sinnlich erkunden können, weshalb ein An- und Begreifen des Essens mit den Händen als förderlich gesehen und nicht unterbunden wird (Vgl. Walter-Laager et al., 2018, S. 20).

Um die Jausen- und Essenssituation vorhersehbar zu gestalten, gibt es zur Vormittagsjause jeden Tag Schwarzbrot mit oder ohne Butter, Obst und/oder Gemüse. Diese „Basis“ wird von einem täglich wechselnden Angebot (Käse, Aufstriche, Dips, usw.) ergänzt. Zum Trinken wird den Kindern ganztägig Wasser angeboten, an einzelnen Tagen werden zur Vormittagsjause ergänzend pflanzliche Drinks (z.B. Sojadrink, Dinkeldrink, Haferdrink, Mandeldrink) oder Tee angeboten. Das Mittagessen besteht täglich aus einer Suppe und einer Hauptspeise, sodass auch hier die Kinder eine Auswahlmöglichkeit haben und sich je nach Entwicklungsalter autonom und selbst nehmen/schöpfen können. Auch bei der Nachmittagsjause wird darauf geachtet, dass die Kinder selbstbestimmt aus den angebotenen Speisen wählen können.

Nach dem Essen sind die Kinder dazu eingeladen, ihr Geschirr selbstständig abzuräumen. Anschließend werden die Kinder bei der „Abwischstation“ dabei begleitet, sowohl ihr Gesicht als auch ihre Hände sowie ihren Körper vor einem Spiegel mit einem warmen und feuchten Handtuch zu reinigen.

Um lange Wartezeiten zu vermeiden, können die Kinder, welche mit der Jause/dem Essen bereits fertig sind, anschließend wieder in ein Spiel finden, bereits in die Garderobe zum Anziehen gehen oder werden allmählich in den Schlafraum begleitet.



Pflege

Immer wenn notwendig, spätestens aber vor dem Mittagessen, werden die Kinder von einer ihnen vertrauten pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft bei der Pflege begleitet. Die Wickelsituation gilt in der Fachdiskussion als Schlüsselsituation, in der das wachsende kindliche Bedürfnis nach Autonomie und Eigenaktivität berücksichtigt werden muss: Das Kind erlebt über das Eigenentscheiden und Mitmachen Selbstwirksamkeitsgefühle (Vgl. Bensel & Haug-Schnabel, 2008, S. 137, zit. nach von Behr, 2010, S. 26). Gemeinsam wird bei Bedarf Alltagskleidung ausgezogen, die Windel gewechselt, der Gang zur Toilette begleitet und die Hände gewaschen. Das Wickeln findet vorwiegend im Stehen statt und wird verbal begleitet, sodass die Kinder wissen, was als Nächstes passiert. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte ermöglichen den Kindern, vieles selbstständig zu erledigen, und helfen nur dort, wo es gewünscht und notwendig ist. Körperteile werden biologisch korrekt benannt und es wird genügend ungestörte Zeit für die Pflegesituation eingeräumt, um dem Kind Geborgenheit zu vermitteln und gleichzeitig die Beziehung zu stärken (Vgl. Kober-Murg & Parz-Kovacic, 2019, S. 12). Kinder, die emotional und physisch gesättigt sind, finden leichter in eine Schlaf- oder Ruhephase (Vgl. Gutknecht & Kramer, 2016, S. 40f.), daher kommt der ungestörten Zeit für Pflege vor dem Schlafen eine besonders hohe Bedeutung zu.

Mittagsruhe/Einschlaf- und Aufwachbegleitung

Die Mittagsruhe findet für jeweils drei Gruppen pro Haus im dafür vorgesehenen Schlafraum statt. Die blaue Gruppe nutzt hierfür ihren eigenen Gruppenraum. Die Räume werden abgedunkelt, sanfte Musik sorgt für eine entspannte Atmosphäre, und die Betten der Kinder werden mit ihren vertrauten Gegenständen (z. B. Schnuller, Kuscheltücher, Stofftiere etc.) vorbereitet.

Die Ruheplätze sind individuell auf jedes Kind abgestimmt: Manche Kinder schlafen auf einer Mat-

ratze, andere im Bett oder in einem Nest bzw. Korb. Auch der Standort des Schlafplatzes im Raum wird bewusst gewählt – sei es gut einsehbar oder in einer schützenden Nische, nahe bei einer pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft oder etwas abseits, neben bestimmten anderen Kindern oder allein. Diese Anordnung bleibt für jedes Kind konstant und wird nur bei Bedarf angepasst – etwa durch Veränderungen im Schlafverhalten, im Alter, der Körpergröße oder durch neue Bedürfnisse und Vorlieben.

Da besonders jüngere Kinder ihre Emotionen und Anspannung noch nicht ausreichend selbst regulieren können, werden sie in der Ruhephase durch die Ko-Regulation einer vertrauten Bezugsperson unterstützt (Vgl. Gutknecht & Kramer, 2016, S. 39). Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte begleiten jedes Kind individuell und bedürfnisorientiert: Einige möchten zugedeckt werden, andere schauen noch ein Buch an, halten die Hand einer pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft oder suchen ihren Blick, genießen eine sanfte Rückenmassage oder es werden individuelle Rituale ermöglicht (z.B. Tragetuch, Singen/Summen, Geschichten erzählen,...). Auch für Kinder, die nicht mehr schlafen, weil ihr Tagesschlafbedarf bereits gesunken ist, hat die Ruhezeit einen hohen Stellenwert. In einer entspannten, achtsam begleiteten Atmosphäre können sie zur Ruhe kommen.

Erwachen Kinder während der Mittagsruhe, werden sie entweder behutsam zurück in den Schlaf begleitet oder dürfen im Bett noch eine Weile ruhen, um in ihrem eigenen Tempo vollständig wach zu werden. Sobald sie bereit zum Aufstehen sind, erfolgt – abhängig vom Zeitpunkt des Erwachens – die Begleitung entweder in eine Aufwachgruppe oder direkt zurück in die eigene Gruppe.

Während der gesamten Ruhezeit sind kontinuierlich ein bis zwei pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkräfte im Raum anwesend, um die Kinder im Aufwachprozess sensibel und bedürfnisorientiert zu begleiten. Bereits vor der Schlafenszeit wird den Kindern mitgeteilt, welche pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft während der Ruhephase im Raum sein wird. Zur besseren Orientierung wird ein Foto der entsprechenden pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft sichtbar an der Tür angebracht. So wissen die Kinder, wer bei ihnen sein wird, wenn sie aufwachen.



Übergänge im Tagesablauf

Im pädagogischen Alltag nehmen Übergänge – sogenannte Mikrotransitionen – eine zentrale Rolle ein. Sie umfassen Wechsel des Raums oder der betreuenden pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft oder einer Tätigkeit. Etwa die Hälfte des Tages besteht aus solchen Übergängen, weshalb ihnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird (Vgl. Gutknecht & Kramer, 2018, S. 8f.).

Die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte bereiten die Kinder bewusst und Bedürfnisorientiert auf anstehende Übergänge vor. Dies erfolgt durch verbale Ankündigungen, ritualisierte Abläufe sowie eine klare Struktur, die den Kindern Sicherheit vermittelt und zur Orientierung beiträgt (Vgl. Kober-Murg & Parz-Kovacic, 2019, S. 24).

Ziel ist es, Übergänge möglichst stressfrei zu gestalten. Dies setzt eine gute Absprache innerhalb des Teams sowie eine klare organisatorische Struktur voraus. Übergänge werden individuell an die Bedürfnisse der Kinder und die jeweilige Gruppensituation angepasst.

Abholen

Auch die Abholsituation am Nachmittag hat in den Kinderwelten einen hohen Stellenwert. Sie bietet nicht nur den Rahmen für einen ruhigen Übergang vom Kinderweltenalltag ins familiäre Umfeld, sondern auch für den wertvollen Austausch zwischen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften und Eltern und Erziehungsberechtigten. Durch diesen Dialog können wichtige Informationen über den Tagesverlauf, das Befinden des Kindes, besondere Erlebnisse oder Beobachtungen weitergegeben werden, damit das Kind auch zu Hause gut durch den Tag begleitet werden kann.

Grundsätzlich können die Kinder jederzeit abgeholt werden. Wir bitten die Eltern und Erziehungsberechtigten jedoch darum, auf Abholungen in den Zeiträumen von 11:15 bis 11:45 Uhr (Mittagessen), 12:00 bis 13:30 Uhr (Mittagsruhe) sowie von 14:30 bis 14:45 Uhr (Nachmittagsjause) zu verzichten, um einen ungestörten Ablauf dieser sensiblen Tagesphasen zu gewährleisten.

Sollte eine Abholung während der Ruhe- oder Essenszeiten dennoch notwendig sein, bitten wir darum, in der Garderobe zu warten, bis das Kind entweder aufgewacht ist oder die Mahlzeit beendet hat. Auf diese Weise wird die laufende Gruppensituation nicht unterbrochen und die Kinder können ihren Tagesrhythmus in einer ruhigen Atmosphäre fortsetzen.

2.3.2. Sprachbildung und Sprachförderung

In den ersten drei Lebensjahren werden die Grundlagen des Wortschatzes und der Grammatik der Erstsprache gelegt. Der Sprachbildung und Sprachförderung kommt daher in der Kleinkindgruppe eine besondere Bedeutung zu (Vgl. Weissenborn, 2005, S. 9). Die Kinderwelten verfolgen dabei einen alltagsintegrierten Ansatz, der Sprachbildung als selbstverständlichen Teil jeder Interaktion und jeder Alltagssituation versteht.

Bewährte sprachfördernde Strategien, die in den Kinderwelten Anwendung finden, sind unter anderem das Self-talking und das Parallel-talking (Vgl. Vogt & Zumwald, 2015, S. 42ff.). Unter Self-talking wird die sprachliche Begleitung der eigenen Handlungen durch die pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft verstanden. Das Parallel-talking meint das Versprachlichen der Handlungen, Gefühle und Absichten der Kinder durch die pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft. Ergänzend wird auf bewusste Pausensetzung im Dialog geachtet, die den

Kindern Raum zum Antworten gibt (Vgl. Walter-Laager et al., 2018a, S. 18). Orientierung für die Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung bieten die im Projekt „10 Schritte zur reflektierten alltagsintegrierten sprachlichen Bildung“ erarbeiteten Strategien.

Diese umfassen unter anderem: langanhaltende Dialoge führen, den Wortschatz der Kinder erweitern, sprachfördernde Fragen stellen, Sprache modellieren, Sprache weiterleiten (Redirect) sowie gemeinsam Denken mit Sprache (Sustained Shared Thinking).

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Grundlage der frühkindlichen Sprachbildung ist, dass Kinder von sich aus sprechen lernen wollen, weil sie verstanden werden und andere verstehen möchten. Sie setzen von Anfang an ihre Fähigkeiten ein, um Kommunikation herzustellen und aufrechtzuerhalten – zunächst über Mimik, Gestik, Körpersprache und Stimmlage (Vgl. von Behr, 2010, S. 27f.). Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte nehmen diese kommunikativen Kompetenzen der Kinder auch in der vorsprachlichen Phase wahr und unterstützen den weiteren Aufbau.

Die Sprachförderung in den Kinderwelten findet nicht in isolierten Fördersituationen statt, sondern ist in den pädagogischen Alltag eingebettet. Besonders wertvolle Gelegenheiten für Sprachbildung bieten sich in folgenden Situationen:

In der beziehungsvollen Pflege begleiten die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte Alltagshandlungen wie Wickeln, Anziehen und Essen bewusst sprachlich. Durch handlungsbegleitendes Sprechen in Eins-zu-eins-Situationen erhalten die Kinder intensive sprachliche Anregungen in einem vertrauten und emotional sicheren Rahmen. Körperteile werden dabei biologisch korrekt benannt und Handlungsschritte vorausschauend angekündigt.

Bei gemeinsamen Mahlzeiten werden Lebensmittel benannt, Geschmack und Beschaffenheit beschrieben und die Kinder zum dialogischen Austausch eingeladen. Die Essenssituationen bieten vielfältige Gelegenheiten, Sprache handlungsnah und bedeutungsvoll zu erleben.

Im freien Spiel begleiten die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte die Aktivitäten der Kinder sprachlich, benennen Materialien, beschreiben Handlungen und greifen kindliche Äußerungen auf. Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Fingerspiele und Reime sind fester Bestandteil des Gruppenalltags und fördern Sprachrhythmus, Wortschatz und Sprachfreude.

Der Gemeinschaftskreis bietet eine weitere Gelegenheit für sprachliche Bildung: Lieder, Kreisspiele und Gespräche ermöglichen den Kindern, Sprache in einer Gemeinschaftssituation zu erleben und sich nach ihren individuellen Möglichkeiten einzubringen.

Rolle der pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte

Die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte verstehen sich als Sprachvorbilder und aufmerksame Dialogpartner:innen. Sie lassen sich auf die Kommunikationsmodi der Kinder ein – ob verbal oder nonverbal – und reagieren feinfühlig darauf. Anstatt kindliche Äußerungen zu korrigieren, greifen sie diese auf und erweitern sie in natürlicher Weise (korrekatives Feedback). Sie schaffen vielfältige Kommunikationsgelegenheiten und achten darauf, den Kindern ausreichend Zeit zum Antworten zu geben (Vgl. von Behr, 2010, S. 28).

Sprachförderung beginnt dabei lange bevor die Kinder selbst anfangen, erste Worte zu gebrauchen. Pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte haben die Aufgabe, vielfältige Kommunikationsgelegenheiten zu schaffen. Dabei sind sie selbst sowohl Sprachvorbild als auch Vorbild für Kommunikationsweisen (Vgl. von Behr, 2010, S. 28).

Mehrsprachigkeit

In den Kinderwelten werden Kinder aus Familien mit unterschiedlichen Sprachen betreut. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung verstanden und wertgeschätzt. Die Erstsprachen der Kinder und ihrer Familien werden anerkannt und respektiert. Im Alltag wird darauf geachtet, dass auch Kinder, die mit mehreren Sprachen aufwachsen, in ihrer gesamten Sprachentwicklung unterstützt werden. Der regelmäßige Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten über die sprachliche Entwicklung des Kindes in allen ihm vertrauten Sprachen ist dabei ein wichtiger Bestandteil der Bildungspartnerschaft.

Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung

Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird im Rahmen der Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK) kontinuierlich beobachtet und dokumentiert. Darüber hinaus kommen der SBE-2-KT bzw. SBE-3-KT als ergänzende Screening-Verfahren zur Früherkennung von Sprachentwicklungsverzögerungen zum Einsatz (Vgl. von Suchodoletz et al., 2012).

2.3.3. Bildungspartnerschaft

Das Ziel der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist es, eine enge Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften und Eltern und Erziehungsberechtigten zu fördern, um die Kinder optimal auf ihren weiteren Bildungsweg vorzubereiten und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen.

Der enge Kontakt, gegenseitiges Vertrauen sowie der intensive Austausch zwischen pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften und Eltern und Erziehungsberechtigten gelten als Basis für das Gelingen gemeinsamer Bildungsarbeit (Vgl. S.KBBG, 2019, § 24 Abs. 2).

Ein Kind kann sich nur dann frei entfalten, wenn es spürt, dass sich die Beziehung zwischen den Erwachsenen wertschätzend gestaltet und ein respektvoller Umgang gepflegt wird.

Jener intensive Austausch findet einerseits täglich und andererseits in einem geplanten Rahmen statt. Folgend werden die verschiedenen Gesprächsformen und deren Schwerpunkte der Kinderwelten beschrieben.

Anmeldegespräch

Bereits vor dem Start der Eingewöhnung nimmt sich die Leitung der Kinderwelten Zeit für ein ausführliches Informationsgespräch sowie eine Führung durch die Räumlichkeiten. Das pädagogische Konzept, die pädagogische Haltung und die Eingewöhnung sowie strukturelle und organisatorische Gegebenheiten gehören zu den Gesprächsinhalten. Des Weiteren werden gegenseitige Erwartungen definiert und sämtliche Fragen und Anliegen besprochen.

Willkommensnachmittag für alle neuen Familien

Nachdem die Gruppeneinteilung für das kommende Bildungs- und Betreuungsjahr abgeschlossen ist, werden die Eltern und Erziehungsberechtigten, deren Kinder neu in die Kinderwelten kommen, zu einem Willkommensnachmittag eingeladen. Sie erfahren, in welche Gruppe ihre Kinder kommen und erhalten zusätzliche Informationen und können Fragen stellen. Zudem bekommen sie einen Fragebogen für das Erstgespräch und können sich für einen Erstgesprächs-Termin mit den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften der Gruppe eintragen. Hier besteht auch die Möglichkeit eines ersten Kennenlernens anderer Eltern und Erziehungsberechtigten der Einrichtung.

Erstgespräch

Das Erstgespräch erfolgt einige Wochen vor dem Start der Eingewöhnung. Es bietet den Familien und den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften der Gruppe die Möglichkeit, sich kennenzulernen und von ihrem Kind zu erzählen, der Erstgesprächsbogen bildet dabei den Rahmen.

Das Gespräch ermöglicht einerseits dem Kind den Gruppenraum und die dortigen Spielmaterialien zu erkunden, andererseits können pädagogische Fach- und (pädagogische) Zusatzkräfte die Interessen des Kindes beobachten. Dies kann für die anstehende Eingewöhnung als Grundlage gelten. Bei diesem Austausch werden die Eltern und Erziehungsberechtigten ebenfalls über den Verlauf der Eingewöhnung informiert. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte reagieren sensibel auf Fragen und Informationen von der Familie und achten auf eine vorurteilsbewusste Haltung.

Elternabend

Im Herbst findet ein Elternabend für alle Eltern und Erziehungsberechtigten statt, an dem über wichtige Informationen der Kinderwelten informiert wird.

Im Zuge dessen wird ein Elternbeirat gewählt, welcher als Bindeglied zwischen pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften fungiert.

Ob der Elternabend im kleinen Rahmen innerhalb der Stammgruppe oder mit allen Eltern und Erziehungsberechtigten organisiert wird, richtet sich nach den jeweiligen Themen des Abends.

Tägliche Übergabegespräche

Um den Übergang von Zuhause in die Kleinkindgruppe achtsam zu gestalten, finden täglich Übergabegespräche statt. Diese Gespräche bieten Raum für die Weitergabe relevanter Informationen, wie etwa das Schlaf- und Essverhalten des Kindes sowie besondere emotionale Erlebnisse. So wird ein sensibler und nahtloser Einstieg in den Gruppenalltag ermöglicht.

Beim Abholen erhalten die Eltern und Erziehungsberechtigten ebenfalls eine Information über den Tagesverlauf ihres Kindes. Dabei werden vor allem folgende Themen behandelt: Was hat das Kind erlebt? Womit hat es sich beschäftigt? Wie war das Ess- und Schlafverhalten? Zusätzlich können auch organisatorische Informationen, etwa Änderungen im Tagesablauf oder spezielle Hinweise, die für den nächsten Tag wichtig sind, mitgeteilt werden.

Das Übergabegespräch kann entweder im Gespräch zwischen pädagogischer Fach- oder (pädagogischer) Zusatzkraft und Eltern und Erziehungsberechtigten oder gemeinsam mit dem Kind stattfinden. Ist das Kind anwesend, werden es die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte aktiv in das Gespräch einbeziehen und besonders darauf achten, wie im Beisein des Kindes über seinen Tag berichtet wird.

Eingewöhnungsgespräch

Spätestens 8 Wochen nach Start der Eingewöhnung nimmt sich die gruppenführende pädagogische Fachkraft und Eltern und Erziehungsberechtigte Zeit für ein Gespräch, um sich über die laufende oder vielleicht bereits abgeschlossene Eingewöhnung auszutauschen. Hier können entstandene Fragen geklärt und die Eingewöhnung gemeinsam reflektiert werden (Vgl. Höhn & Kercher, 2015).

Familienveranstaltungen

Ein- bis zweimal jährlich organisiert das Team der Kleinkindgruppe Nachmittagsveranstaltungen, zu denen alle Familien herzlich eingeladen sind, um gemeinsame Zeit zu verbringen. Im Rahmen eines Frühlings- oder Sommerpicknicks haben Eltern und Erziehungsberechtigte die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen sowie in einer entspannten Atmosphäre mit pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften ins Gespräch zu kommen.

Entwicklungsgespräch

Gemäß § 24 des Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes 2019 ist ein regelmäßiger Austausch zwischen den Eltern und Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften über die Entwicklung des Kindes vorgesehen.

Zur Umsetzung dieses gesetzlichen Auftrags finden in den Kinderwelten jährlich Entwicklungsgespräche statt. Diese dienen dazu, die Entwicklung des Kindes im aktuellen Bildungs- und Betreuungsjahr gemeinsam zu reflektieren und Beobachtungen aus dem pädagogischen Alltag zu besprechen.

Grundlage der Gespräche bilden die Entwicklungsdokumentationen, die von den gruppenführenden pädagogischen Fachkräften gemäß § 63 des Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes 2019 erstellt werden.

Im Rahmen der Entwicklungsgespräche nehmen sich die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte gezielt Zeit für einen intensiven Austausch mit den Erziehungsberechtigten. Dabei werden insbesondere die individuellen Stärken, Interessen und Vorlieben des Kindes herausgearbeitet. Die Gespräche bieten zudem die Möglichkeit, Beobachtungen aus dem familiären Umfeld und der Einrichtung miteinander zu verknüpfen. Zur strukturierten Vorbereitung wird ein einheitlicher Vorbereitungsbogen sowohl von den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften als auch von Eltern und Erziehungsberechtigten verwendet.

Der dialogische Austausch ermöglicht ein ganzheitliches Verständnis der kindlichen Entwicklung und bildet die Grundlage für eine individuell abgestimmte Begleitung. Ziel ist es, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, um das Kind in seiner Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklung bestmöglich zu unterstützen.

Transitionsgespräche

Endet die Bildungs- und Betreuungszeit in den Kinderwelten während des laufenden Betreuungsjahres, gibt es die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Transitionsgespräches die individuelle Entwicklung des Kindes zu reflektieren und einen nahtlosen Übergang in eine Bildungs- und Betreuungseinrichtung oder in das familiäre Umfeld zu begleiten.

Weitere Möglichkeiten zum Austausch

Entsteht kurzzeitig die Situation, dass die täglichen Übergabegespräche nicht ausreichen, kann um einen Gesprächstermin bei der gruppenführenden pädagogischen Fachkraft gebeten werden. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, sich mit der inklusiven pädagogischen Fachkraft oder der Leitung auszutauschen.

2.3.4. Transition von der Familie in die Kleinkindgruppe

Der Begriff Transition bezeichnet den Übergang vom familiären Umfeld in eine Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung. Dieser Übergang bringt neue Erfahrungen und Herausforderungen mit sich und ist ein wichtiger Prozess des Ankommens. Eine behutsame, individuell abgestimmte Eingewöhnung hilft dem Kind, sich sicher zu fühlen und die Familie in der neuen Lebenssituation gut zu orientieren (Vgl. Wedewardt, 2023, S. 5).

Vorbereitung auf die Eingewöhnung

Um eine sanfte Eingewöhnung zu ermöglichen, braucht es genügend Zeit und Vorbereitung, damit sich Kinder und Eltern und Erziehungsberechtigte an die neue Umgebung, an die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte, die Kindergruppe sowie die neuen Abläufe gewöhnen können. Die Forschung betont, dass nicht nur das Kind, sondern auch Eltern und Erziehungsberechtigte einen Übergang meistern müssen. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte, auch Emotionen der Eltern und Erziehungsberechtigten – z.B. Freude, Unsicherheit, Ängste – wahrzunehmen und professionell zu begleiten. Auf der Beziehungsebene gilt es, eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften aufzubauen und die Beziehung des Kindes zu den neuen Bezugspersonen ohne Konkurrenzgefühle zu akzeptieren (Vgl. von Behr, 2010, S. 25).

Es ist von Vorteil, wenn in der Zeit der Eingewöhnung sonstige große Veränderungen im Leben des Kindes vermieden werden können (z.B. Umzug, Abstillen, Abgewöhnung des Schnullers oder der Milchflasche, Abwesenheit eines sonst anwesenden Elternteils o.ä.) und auf längere geplante Abwesenheiten (z.B. durch Urlaub) verzichtet wird.

Grundlage für den Eingewöhnungsprozess ist, dass genügend Zeit für die gesamte Eingewöhnung (mindestens 4–6 Wochen) und Flexibilität beim Bringen und Abholen eingeplant wird, um das Kind individuell, behutsam und stufenweise in die neue Situation zu begleiten.

Bereits beim Anmeldegespräch und dem Willkommensnachmittag, aber vor allem im Rahmen des Erstgesprächs wird der Verlauf der Eingewöhnung detailliert besprochen und Raum für etwaige Fragen, Anliegen und Wünsche geschaffen.

Die Eingewöhnung in den Kinderwelten verläuft mit aktiver Begleitung durch einen Elternteil/Erziehungsberechtigten oder einer anderen engen Bezugsperson.

Zu Beginn der Eingewöhnung ist eine pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft aus der Gruppe des Kindes die Hauptansprech- und Bezugsperson für die Familie. Die Eingewöhnung wird so gestaltet, dass eine pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft der Stammgruppe in den ersten Tagen und Wochen individuell auf das Kind eingeht, eine Vertrauensbeziehung aufbaut. Im Verlauf der Eingewöhnung gewinnt die zweite pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft der Gruppe sowie die Kindergruppe zunehmend an Bedeutung. Eine gelungene Eingewöhnung ist Basis für das Wohlbefinden des Kindes während seiner gesamten Zeit in der Einrichtung. Der gesamte Eingewöhnungsprozess wird von den pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften in Form eines Eingewöhnungstagebuchs kontinuierlich dokumentiert, reflektiert und in engem Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten begleitet.

Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ wurde vom Institut für angewandte Sozialforschung (INFANS) entwickelt und findet seitdem praktische Anwendung (Vgl. Laewen et al., 2003). Es dient in den Kinderwelten als Orientierungsrahmen für die Übergangszeit von der Familie in die Kleinkindgruppe. Folgend werden Grundlagen des Modells und die Phasen des Eingewöhnungsprozesses beschrieben.

Grundphase der Eingewöhnung

An den ersten drei Tagen begleitet ein Elternteil/Erziehungsberechtigter das Kind für jeweils eine Stunde, um mit ihm gemeinsam einen Teil des Alltags der Kleinkindgruppe mitzuerleben. Wesentlich ist, dass die begleitende Person einen Platz im Raum wählt, von dem aus sie das Geschehen aufmerksam verfolgen und dem Kind als ‚sicherer Hafen‘ zur Verfügung stehen kann. Das Kind kann den Raum selbstständig erkunden und jederzeit zum Elternteil zurückkehren. Auf diesem Weg kann das Kind die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte, die anderen Kinder und den Gruppenraum näher kennenlernen und sich gleichzeitig der Anwesenheit der begleitenden Person sicher sein. Die eingewöhnende pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft nimmt in dieser Zeit achtsam Kontakt zum Kind auf und lernt es nach und nach besser kennen.

Die Eingewöhnung eines Kindes ist nicht die individuelle Aufgabe einer einzelnen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft, sondern betrifft das gesamte Team, das sich in dieser Phase bezüglich der Arbeitsabläufe aufeinander abstimmen muss (Vgl. Bodenburg & Kollmann, 2009, S. 188, zit. nach von Behr, 2010, S. 26).

Der erste Trennungsversuch

Ob eine erste Trennung am vierten Eingewöhnungstag stattfinden kann oder zu einem früheren bzw. späteren Zeitpunkt sinnvoll ist, entscheiden die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte auf Basis einer sorgfältigen Beobachtung des Kindes. Vor dem ersten Trennungsversuch werden Kind und Eltern und Erziehungsberechtigte behutsam vorbereitet: Das Kind wird von den Eltern und Erziehungsberechtigten darüber informiert, dass es nach dem Bringen eine Zeit lang alleine mit den pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften und den anderen Kindern in der Gruppe bleibt und verlässlich wieder abgeholt wird. Im Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ist in dieser Phase besonders darauf zu achten, auch elterlichen Unsicherheiten und Gefühlen Raum zu geben sowie Transparenz im Vorgehen sicherzustellen.

Die Trennung erfolgt nach einem kurzen Übergabegespräch. Besonders wichtig ist dabei eine klare, bewusste Verabschiedung des Elternteils, eventuell mittels eines individuellen Verabschiedungsrituals, der den Raum verlässt und nach etwa 15–30 Minuten sicher zurückkehrt. Um dem Kind Orientierung und Sicherheit zu geben, endet der Tag nach der Trennung.

Zeigt das Kind starke Stressreaktionen, wirkt überfordert oder lässt sich nicht von der pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft beruhigen, wird die Trennung verlässlich abgebrochen. Bindungsverhalten wie Weinen oder der Ausdruck von Unmut über den Weggang des Elternteils können vom Kind gezeigt werden und werden von den pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften ernst genommen – entscheidend ist, ob das Kind bereits eine tragfähige Beziehung zur pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft aufgebaut hat und diese ihr als beständige Regulationshilfe für die Bewältigung dieser Emotionen dient.

Je nach Reaktion des Kindes werden die Trennungsphasen in der darauffolgenden Zeit fortgesetzt und schrittweise verlängert.

Stabilisierungsphase

In dieser Phase übernehmen die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte zunehmend die Begleitung, Versorgung, Pflege und Betreuung des Kindes. Um eine Überforderung zu vermeiden und den Übergang behutsam zu gestalten, wird die Zeit, die das Kind ohne Eltern und Erziehungsberechtigten in der Kleinkindgruppe verbringt, schrittweise verlängert. Dabei wird darauf geachtet, dass pro Tag höchstens ein neuer Tagesablaufpunkt (z. B. Teilnahme an der Vormittagsjause, Raumwechsel in den Bewegungsraum, Anwesenheit beim Morgenkreis) hinzukommt.

Dieser wird an den darauffolgenden Tagen wiederholt, um Sicherheit und Vertrautheit aufzubauen sowie die Anwesenheit kontinuierlich zu steigern.

Nach Wochenenden oder längeren Pausen (z. B. durch Krankheit) wird an den letzten Eingewöhnungstag angeknüpft und dieser Ablauf zunächst wiederholt.

Die Entscheidung über die tägliche Anwesenheitsdauer sowie über das Einführen weiterer Elemente des Gruppenalltags trifft die zuständige pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft im Austausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten – individuell und orientiert an den Bedürfnissen des Kindes und der Kindergruppe. Auch die Gesamtdauer der Eingewöhnung richtet sich danach, wie lange das Kind zukünftig täglich betreut werden soll.

Je nach Persönlichkeit des Kindes, bisherigen Erfahrungen und Bindungsverhalten kann die Eingewöhnungszeit unterschiedlich lang ausfallen.

Schlussphase

In dieser Phase kann das Kind den Alltag der Kleinkindergruppe zunehmend selbstständig bewältigen, zeigt Vertrauen in die pädagogische Fach- oder (pädagogische) Zusatzkraft und lässt sich von ihnen trösten. Es kennt die Räume, die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte sowie die täglichen Abläufe und Rituale der Gruppe. Auch wenn sich das Kind gut eingelebt hat, müssen die Eltern und Erziehungsberechtigten weiterhin jederzeit telefonisch erreichbar sein.

Zum Abschluss der Eingewöhnung findet das Eingewöhnungsgespräch zwischen den Eltern und Erziehungsberechtigten und der gruppenführenden pädagogischen Fachkraft statt.

Eine Eingewöhnung gilt aus Sicht der Kinderwelten als gelungen und abgeschlossen, wenn folgende Kriterien nach Fürstaller et al. (2011) erfüllt sind:

- Das Kind erlebt die Trennung von den Eltern und Erziehungsberechtigten nur in geringem Ausmaß als belastend und zeigt wenig bis keine negativen Gefühle dabei.
- Es nimmt Interesse an seiner Umgebung, den anderen Kindern, Erwachsenen sowie den Materialien in der Gruppe wahr und setzt sich aktiv damit auseinander.
- Das Kind tritt mit anderen Kindern und pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften in soziale Interaktion und zeigt Freude an gemeinsamen Aktivitäten und Austauschprozessen.

(Vgl. Fürstaller et al., 2011, S. 24f.)

Transition in den Kindergarten

Kinder, die bis zum 31. August eines Jahres ihr drittes Lebensjahr vollendet haben, beenden mit Anfang August ihre Zeit in der Kleinkindergruppe. Eine Ausnahme bilden nach § 19a S.KBBG Kinder, welche einen Bedarf an inklusiver Entwicklungsbegleitung haben. Diese können nach positivem IE-Bescheid der Landesregierung, bis zum Ende des Kinderbildungs- und -betreuungsjahres, in dem sie ihr 4. Lebensjahr vollenden, weiter in der Kleinkindergruppe betreut werden.

Aufgrund der zentralen Lage der Kinderwelten wechseln sie anschließend in eine Vielzahl unterschiedlicher Kindergärten innerhalb der Stadt Salzburg. Das Kennenlernen der neuen Einrichtung sowie etwaige Schnuppertage werden von den Eltern und Erziehungsberechtigten eigenständig organisiert und begleitet. Dabei werden sie eingeladen, die Portfoliomappe ihres Kindes zum Schnuppertag mitzubringen. Der Übergang in den Kindergarten stellt einen wichtigen Entwicklungsschritt dar – sowohl für das einzelne Kind als auch für die gesamte Kindergruppe, da sich mit dem Abschied mehrerer Kinder die Gruppenzusammensetzung maßgeblich verändert. Um diesen Prozess positiv zu gestalten, werden die Kinder schrittweise und individuell auf den bevorstehenden Wechsel vorbereitet. Dies geschieht im Gruppenalltag durch gezielte Gespräche, Übergangsrituale und besondere Aktivitäten, die den Abschied erleichtern.

Der Abschied wird in jeder Gruppe in enger Abstimmung mit den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien gestaltet. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte nehmen sich dabei bewusst Zeit für die Eltern und Erziehungsberechtigten – etwa im Rahmen eines Abschluss- oder Entwicklungsgesprächs – um Fragen zu klären, gemeinsam zurückzublicken und den Übergang wertschätzend zu begleiten.

2.3.5. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Im Laufe eines Kleinkindjahres erfolgt eine vielfältige Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Expert:innen, Netzwerk- und Projektpartner:innen – etwa im Rahmen von Kooperationen mit höheren Schulen, Fachstellen, Hochschulen, Universitäten oder durch Ausbildungsplätze für Studierende und Schüler:innen. Zusätzlich besteht eine enge Zusammenarbeit mit externen Fachstellen für Familienbegleitung und -unterstützung, wie zum Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem Referat des Landes Salzburg.

Österreichisches Rotes Kreuz- Landesverband Salzburg

Die unmittelbare Nachbarschaft zum ÖRK, Landesverband Salzburg fördert eine enge Zusammenarbeit mit der Kleinkindgruppe. Ein regelmäßiger Austausch zwischen der Leitung und der Geschäftsführung der Kinderwelten Rotes Kreuz GmbH schafft die Basis für eine gute Vernetzung. Auch mit den Abteilungen Personal, Controlling, Buchhaltung, IT, Kommunikation und Facility Management besteht laufender Kontakt.

In Zusammenarbeit mit der Ausbildungsakademie des ÖRK, Landesverband Salzburg finden regelmäßig Schulungen im Bereich der Ersten-Hilfe für Säuglings- und Kindernotfälle statt. Zudem wird spätestens alle zwei Jahre eine verpflichtende Auffrischung des Erste-Hilfe-Wissens für das gesamte pädagogische Team abgehalten. Die Grundsätze des Roten Kreuzes finden auch in der pädagogischen Arbeit Anwendung: Sie werden nicht nur im Alltag berücksichtigt, sondern den Kindern in altersgerechter Form vermittelt.

Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Salzburg (BAfEP)

Die Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) ist ein zentraler Kooperationspartner im Bereich der praktischen Ausbildung zukünftiger pädagogischer Fachkräfte.

Es ist von großer Bedeutung, dass Schüler:innen und Studierende der BAfEP ihre Praxisphasen in Einrichtungen absolvieren, die nach hohen pädagogischen Qualitätsstandards arbeiten, um fundierte praktische Erfahrungen für ihre spätere Berufstätigkeit zu sammeln (Vgl. Kok-Ertl & Lenger-Hartwig, 2022, S. 12).

Daher werden regelmäßig Praxisplätze zur Verfügung gestellt. Um die Qualität der Praxisanleitung sicherzustellen, werden pro Tag maximal zwei Praktikant:innen aufgenommen.

Pädagogische Fachkräfte, die für die Anleitung zuständig sind, erhalten die Möglichkeit, den Hochschullehrgang „Praxisanleitung“ an der Pädagogischen Hochschule Salzburg zu absolvieren, um eine fundierte und professionelle Begleitung sicherzustellen.

Zentrale Aufgaben der Praxisanleitung bestehen darin, die im Haus gelebte pädagogische Haltung vorzuleben, einen praxisnahen Einblick in die Bildungsarbeit mit Kleinkindern zu geben sowie individuelle Begleitung und Unterstützung bei der Übernahme pädagogischer Aufgaben zu bieten (Vgl. Kok-Ertl & Lenger-Hartwig, 2022, S. 21). Die wertschätzende Zusammenarbeit im sogenannten „Praxisanleitungs-Dreieck“ – bestehend aus pädagogischer Fachkraft, Praktikant_in und Praxislehrperson – bildet dabei eine wichtige Grundlage. Darüber hinaus fungieren die Kinderwelten als Exkursionsort für Schüler:innen und Studierende der BAfEP.

Es finden regelmäßig Unterrichtsbesuche statt, bei denen ein fachlicher Austausch über die gelebte Praxis erfolgt und theoretische Inhalte mit realen Erfahrungswerten verknüpft werden.

Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste

Die Kinderwelten sind Einsatzstelle für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) Salzburg. Jährlich begleitet jeweils eine Teilnehmer_in pro Haus das pädagogische Team im Gruppenalltag und erhält dabei einen umfassenden Einblick in die vielseitige Arbeit mit Kleinkindern.

Das FSJ bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren, erste praktische Erfahrungen im sozialen bzw. pädagogischen Bereich zu sammeln und ihre sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Die Teilnehmer:innen werden in das Team eingebunden, übernehmen unterstützende Tätigkeiten und sind in viele Abläufe des Alltags integriert – stets begleitet von erfahrenen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften. Darüber hinaus profitieren die Freiwilligen von regelmäßigen Bildungs- und Reflexionstagen im Rahmen des FSJ-Programms und tragen mit ihrem Engagement zu einer wertvollen Entlastung des pädagogischen Teams bei.

Salzburger Arbeitsstiftung für Pflege-, Gesundheits- & Sozialberufe

Bei Bedarf nehmen die Kinderwelten auch Teilnehmer:innen der Privaten gemeinnützigen Stiftung für Ausbildungsplätze in der Elementarpädagogik Salzburg (PGS) auf, die sich in Ausbildung zur pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft befinden. In diesem Rahmen fungieren die Kinderwelten als Praxisstelle bzw. Stammhaus. Die angehenden pädagogischen Fachkräfte absolvieren über einen längeren Zeitraum hinweg praktische Ausbildungstage in der Einrichtung und sind dabei kontinuierlich im Gruppengeschehen eingebunden. In enger Begleitung durch das pädagogische Team sammeln sie wertvolle Praxiserfahrung, vertiefen ihr Wissen aus der theoretischen Ausbildung und entwickeln eine professionelle pädagogische Haltung.

Die Zusammenarbeit mit der PGS ermöglicht es, zur Qualifizierung zukünftiger pädagogischer Fachkräfte beizutragen und gleichzeitig den Wissenstransfer zwischen Ausbildung und Praxis zu fördern.

Ausbildungsstätten, Hochschulen, Universitäten

Für Personen, die sich derzeit im (sozial-) pädagogischen Bereich in Ausbildung befinden, besteht in den Kinderwelten die Möglichkeit, Praktika zu absolvieren. Interessierte, die einen Einblick in die Arbeit mit Kleinkindern gewinnen möchten oder sich in der Ausbildung zur elementarpädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkraft befinden, können sich für ein Praktikum bewerben.

Das Ziel des Praktikums ist es, wertvolle praktische Erfahrungen zu sammeln, die eigene pädagogische Haltung weiterzuentwickeln und das Berufsfeld der frühkindlichen Bildung zu erleben.

Praktika können z. B. von Studierenden der PH Salzburg, PH Linz, Caritas Salzburg, Uni Salzburg, WIFI Salzburg, BFI Salzburg oder ZEKIP (Zentrum für Elementar- und Kindergartenpädagogik) Salzburg absolviert werden. Gleichsam dienen diese Ausbildungsstätten der Vernetzung mit den Kinderwelten und fördern den Austausch zwischen Theorie und Praxis.

Kinder- und Jugendhilfe

In der Zusammenarbeit liegt der Fokus darauf, dass die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte der Kinderwelten gemeinsam mit Sozialarbeiter:innen der Kinder- und Jugendhilfe passgenaue Hilfsangebote für Familien entwickeln, bei möglichen familiären Herausforderungen unterstützen, vorhandene Ressourcen stärken und den gesetzlichen Schutzauftrag einschließlich der Meldepflicht bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wahrnehmen. Die Kooperation erfolgt stets im Sinne des Kindeswohls und unter Wahrung der Anonymität der begleiteten Familien.

Sozialpädagogische Familienbegleitung

Werden Familien von sozialpädagogischen Familienbegleiter:innen unterstützt, findet regelmäßiger Austausch zwischen der Sozialpädagogischen Familienbegleitung und den Kinderwelten, etwa zu Beobachtungen im Alltag, Entwicklungsfragen oder bestehenden Unterstützungsbedarfen statt. Die sozialpädagogischen Familienbegleiter:innen begleiten Elterngespräche, unterstützen bei der Umsetzung gemeinsamer Ziele und fördern die enge Vernetzung zwischen Familie und pädagogischem Team – stets mit dem Fokus auf das Wohl des Kindes.

Frühe Hilfen

In enger Kooperation mit den Frühen Hilfen Salzburg erhalten Familien in der Kleinkindgruppe frühzeitig Zugang zu freiwilliger, niederschwelliger Unterstützung. Die Frühen Hilfen bieten Beratung, Begleitung und Vernetzung für (werdende) Eltern und Erziehungsberechtigte in belastenden Lebenssituationen. Die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte erkennen mögliche Unterstützungsbedarfe frühzeitig und können in vertrauensvoller Absprache den Kontakt zu den Frühen Hilfen anregen. Im Mittelpunkt steht dabei stets das Wohl des Kindes sowie die Stärkung der elterlichen Kompetenzen durch gemeinsame Gespräche, Beratung und alltagsnahe Entlastung.

Land Salzburg Abteilung 2 – Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport

Die Kinderwelten arbeiten eng mit den Referaten 2/08 Elementarbildung und Qualitätsmanagement und 2/01 Recht, Aufsicht und Förderung von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zusammen, um eine bestmögliche Förderung der Kinder zu gewährleisten. Die Referate bieten fachliche Impulse, die die pädagogische Arbeit bereichern, sowie Beratungsangebote, die auf die speziellen Bedürfnisse von Kindern abgestimmt sind. Zudem ermöglicht der Austausch bei Netzwerktreffen eine enge Vernetzung mit anderen pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräften aus der frühkindlichen Bildung. Diese Zusammenarbeit trägt dazu bei, die Qualität der Betreuung und Bildung kontinuierlich zu verbessern und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes optimal zu unterstützen.

Frühförderung/Familienbegleitung und Therapeutische Fachkräfte

Die Zusammenarbeit mit der Frühförderung der Lebenshilfe sowie mit externen Therapeut:innen ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Kleinkindgruppe. Im Mittelpunkt steht dabei die bestmögliche Unterstützung der kindlichen Entwicklung in enger Abstimmung mit den pädagogischen Fachkräften vor Ort. Frühförderung und Therapien – etwa in den Bereichen Logopädie, Ergotherapie oder Physiotherapie – erfolgen individuell angepasst und können teilweise direkt in den Alltag der Gruppe integriert werden. Durch regelmäßigen Austausch und gemeinsame Zielsetzungen entsteht ein abgestimmtes Vorgehen, das die Kinder ganzheitlich fördert. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden dabei aktiv einbezogen, um eine kontinuierliche Begleitung über alle Lebensbereiche hinweg zu ermöglichen.

Vereine und weitere Angebote

Bei Bedarf erfolgt eine enge Zusammenarbeit zwischen der Kleinkindgruppe und externen Fach- bzw. Beratungsstellen und/oder Vereinen, um Familien und Kinder gezielt zu unterstützen. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen dabei eine verbindende Rolle zwischen Familie und Fachstelle und sorgen für eine transparente, ressourcenorientierte Zusammenarbeit im Sinne des Kindeswohls.

3. QUALITÄTSSICHERUNG

3.1.1. Schriftliche Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Bildungs-und Arbeitsdokumentation (BADOK): Gruppenblatt und Reflexionsblatt

Die Ausgangsbasis für eine professionelle, kindorientierte und zielgerichtete pädagogische Arbeit ist eine gewissenhafte Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation, welche in den Kinderwelten mittels der Bildungs- und Arbeitsdokumentation (Vgl. Land Salzburg, 2016) umgesetzt wird.

Die schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK) verbindet die individuelle Entwicklungsbeobachtung der Kinder eng mit der pädagogischen Planung und Reflexion. Sie orientiert sich am bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan (Vgl. Charlotte Bühler-Institut, 2009) für elementare Bildungseinrichtungen und ermöglicht einen ressourcen- und stärkenorientierten Blick auf jedes einzelne Kind. Mithilfe von täglichen Beobachtungen werden Bedürfnisse und Entwicklungsthemen der Kinder(-gruppe) identifiziert und jeweils im Zeitraum von 6–8 Wochen im Gruppenblatt festgehalten. Die jeweiligen pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte reflektieren wöchentlich die Beobachtungen und halten sie im Reflexionsblatt fest.

Für das Team der Kinderwelten bietet die schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK) die Möglichkeit, auf einer wissenschaftlich fundierten Basis das Geschehen in der Gruppe sowie die Entwicklung jedes Kindes individuell und umfassend zu begleiten. Dies ermöglicht eine pädagogische Planung, die auf die Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist. Somit fungiert sie als zentrales Instrument zur Qualitätsentwicklung und stärkt die professionelle Praxis in der Bildungsarbeit.

Bildungs-und Arbeitsdokumentation (BADOK): Entwicklungsportfolio

Im Verlauf der Kleinkindgruppenzeit wird für jedes Kind ein individuelles Entwicklungsportfolio erstellt. Die pädagogischen Fach- und (pädagogischen) Zusatzkräfte dokumentieren darin die Entwicklungsschritte, besonderen Fähigkeiten und Interessen des Kindes mithilfe von Fotos, Texten und Erinnerungstücken.

Das Portfolio umfasst außerdem Ereignisse wie zum Beispiel Geburtstage oder die Eingewöhnung und legt den Fokus auf die Stärken und Kompetenzen des Kindes.

Je nach Entwicklungsstand erfolgt eine partizipative Gestaltung der Inhalte. Kinder werden in die Auswahl und Reflexion der Inhalte einbezogen, um Lernprozesse transparent zu machen und die Selbstwirksamkeit zu fördern.

Dies kann beispielsweise umgesetzt werden durch:

- gemeinsames Auswählen der Bilder/Fotos
- eigenständiges Einkleben der Fotos
- Farbauswahl des Blattes oder der Stifte treffen
- Datieren des Portfolioblattes mittels Stempel
- Laminieren der Portfoliosseite
- gemeinsames Besprechen des Erlebten oder Gelernten
- Beschreibungen und wörtliche Äußerungen der Kinder hinzufügen
- Gemeinsames Einsortieren in die Mappe
- Gemeinsame kreative Gestaltung der Portfoliosseite

Die Sichtbarmachung von Entwicklung und Lernerfolgen kann sich positiv auf Motivation und Selbstbewusstsein auswirken. (Vgl. Land Salzburg, 2016, S. 46f.) Eltern und Erziehungsberechtigte haben die Möglichkeit, zu Hause gestaltete Seiten beizutragen und so aktiv an der Portfolioarbeit mitzuwirken. Auf diese Weise entsteht eine Verbindung zwischen dem familiären Umfeld und den Kinderwelten. Die in der Portfoliomappe dokumentierten Inhalte und Entwicklungsschritte sind zudem Teil des jährlichen Entwicklungsgesprächs mit Eltern und Erziehungsberechtigten.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und ist für die Kinder in der Gruppe frei zugänglich. Die pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte unterstützen die Kinder darin, zu bestimmen, von wem ihre Mappe betrachtet werden darf beziehungsweise diese zu schützen.

Die Kinder sind eingeladen, ihre Portfoliomappe bei Interesse für einige Tage mitzunehmen, um sie daheim mit ihren Eltern und Erziehungsberechtigten in Ruhe betrachten zu können und sie anschließend wieder in die Kinderwelten zurückzubringen.

Nach Abschluss der Kleinkindgruppenzeit wird die Portfoliomappe mit nach Hause bzw. in die anschließende Bildungseinrichtung mitgegeben, um die Bildungsbiografie des Kindes weiterzuführen und Erinnerungen an die Zeit in der Einrichtung zu bewahren.

Weitere Beobachtungsinstrumente

Neben der schriftlichen Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK), dem Entwicklungsportfolio und dem Entwicklungsscreening (Vgl. Petermann, Petermann & Koglin, 2023) wird für jedes Kind ein Eingewöhnungstagebuch während der Eingewöhnungszeit geführt, das alle Beobachtungen zu den ersten Wochen des Kindes in den Kinderwelten beinhaltet. Zusätzlich sind freie Alltagsbeobachtungen und Spielbeobachtungen Teil des pädagogischen Alltags.

Kind- und situationsabhängig können weitere Beobachtungsinstrumente von den pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräften hinzugezogen werden:

- Leuener Engagiertheitsskala (Vgl. Vandenbusche & Laevers, 2009)
- Kuno Beller Entwicklungstabelle (Vgl. Beller & Beller, 2010)
- Grenzsteine der Entwicklung (Vgl. Berger, 2023)
- PERiK (Vgl. Mayr & Ulich, 2006)
- Soziogramme (Vgl. Viernickel & Völkel, 2009, S. 99f.)
- KiWo Skala (Vgl. Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2012)
- SBE 2 KT (Vgl. von Suchodoletz et al., 2012)
- SBE 3 KT (Vgl. von Suchodoletz et al., 2012)
- M-Chat-R/F (Vgl. Robins et al., 2014)

3.1.2. Zusammenarbeit im Team

Das Team der Kinderwelten ist überzeugt, dass die positive Atmosphäre in der Kleinkindgruppe maßgeblich von der Qualität der professionellen Zusammenarbeit zwischen den Teamkolleg:innen geprägt ist. Daher wird besonderer Wert auf transparente Aufgabenverteilungen, kollegiale Unterstützung und einen kontinuierlichen sowie respektvollen Fachaustausch gelegt.

Um diesen Austausch zu ermöglichen, sind wöchentlich zwei Stunden Team-Zeit fest im Dienstplan verankert. Davon ist jeweils eine halbe Stunde zur Bearbeitung gruppeninterner Themen im Kleinteam vorgesehen. Die verbleibenden 1,5 Stunden werden – je nach Bedarf und Schwerpunkt – für Großteam-, Hausteam-, Gruppenführenden oder Zusatzkräften-Besprechungen genutzt.

Zur strukturierten Vorbereitung haben alle pädagogischen Fach- oder (pädagogischen) Zusatzkräfte jederzeit Einblick in die bevorstehenden Themen der Besprechungen (Teamagenden). So können sich alle Teammitglieder gezielt einbringen und eigene Anliegen ergänzen.

Inhalte der Besprechungen können unter anderem sein:

- **Pädagogische Themen:** Erkenntnisse aus Fortbildungen, Anpassungen im Tagesablauf (z. B. Mikrotransitionen), kollegiale Fallbesprechungen, Reflexion pädagogischer Prozesse
- **Teamentwicklung:** Gemeinsame Übungen zur Stärkung des Zusammenhalts und der Kommunikation
- **Organisatorische Themen:** Dienstplanänderungen, Urlaubs- und Fortbildungsplanung, Aufgabenverteilungen, Weitergabe von Informationen des Trägers

Zu allen Besprechungen wird ein Protokoll erstellt, das von allen Teammitgliedern zur Kenntnis genommen und per Unterschrift bestätigt wird. Dies sichert Transparenz, Nachvollziehbarkeit und bildet eine verbindliche Grundlage für die gemeinsame Arbeit.

Zur Förderung der professionellen Zusammenarbeit finden jährlich Teamcoachings, Supervisionen oder Teamveranstaltungen statt. Diese bieten einen geschützten Rahmen für Reflexion, die Klärung gegenseitiger Erwartungen und die konstruktive Bearbeitung von Konflikten. „Teamarbeit ist ein dynamischer Prozess und muss erarbeitet, reflektiert und weiterentwickelt werden.“ (Bäck et al., 2021, S. 126).

Verschriftlichte Vereinbarungen in Form eines **Teamhandbuchs** sowie eines **Organigramms** klären Erwartungen, definieren Umgangsformen und unterstützen die Zusammenarbeit im Team nachhaltig. Das jährliche Mitarbeiter:innen-Gespräch stellt ein zentrales Instrument der Personalentwicklung dar, da es einen strukturierten Rahmen für wertschätzendes Feedback, die Klärung von Erwartungen sowie die gemeinsame Zielvereinbarung bietet und somit zur Förderung individueller Entwicklung und nachhaltiger Zusammenarbeit beiträgt.

3.1.3. Fort- und Weiterbildung

Das Team der Kinderwelten setzt sich regelmäßig mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander, um die pädagogische Qualität kontinuierlich zu sichern und weiterzuentwickeln. Die Inhalte aus Fort- und Weiterbildungen sowie neueste fachliche Erkenntnisse werden im Anschluss aktiv im Team diskutiert, reflektiert und in die pädagogische Praxis integriert.

Besonders relevante Themen werden im Rahmen von Inhouse-Schulungen für das gesamte Team aufbereitet, um sicherzustellen, dass alle Mitarbeitenden über einen einheitlichen Wissensstand verfügen und gemeinsame Qualitätsstandards gewahrt bleiben.

Ein weiterer wichtiger Baustein zur Professionalisierung ist die regelmäßige Auseinandersetzung mit Fachliteratur. Hierfür steht dem Team eine hausinterne, stetig erweiterte und aktualisierte Fachbibliothek zur Verfügung, die vielfältige Themenbereiche der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung abdeckt.

Die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals wird als wichtiger Bestandteil für die qualitativ hochwertige Arbeit mit jungen Kindern verstanden. Gemäß § 34 S.KBBG, 2019 sind mindestens 16 Stunden Fortbildung pro Jahr verpflichtend.

Daher nimmt das Team der Kinderwelten regelmäßig an Aus- und Weiterbildungen teil, die den Richtlinien für pädagogisches Personal in institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen entsprechen. Zu anerkannten Ausbildungs- und Fortbildungsinstitutionen zählen u. a. das Zentrum für Elementarpädagogik (ZEKIP), katholische Pädagogische Hochschulen sowie das Bildungszentrum St. Virgil.

Die stetige Weiterbildung des Teams wird nicht nur als fachliche Notwendigkeit, sondern als gelebter Bestandteil professionellen Selbstverständnisses verstanden – mit dem Ziel, jedem Kind eine entwicklungsfördernde, wertschätzende und zeitgemäße Bildungsumgebung zu bieten und jedem Teammitglied die Chance zur persönlichen Weiterentwicklung zu eröffnen.

4. LITERATURHINWEISE

- Ahnert, L., 2006. Entwicklungs- und Sozialisationsrisiken bei jungen Kindern. In: Fried, L. und Roux, S., Hrsg., 2006. Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim/Basel: Beltz, S. 75–85.
- Ahnert, L., 2007. Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen-Kind-Bindung? In: Becker-Stoll, F. und Textor, M.R., Hrsg., 2007. Die Erzieherin-Kind-Beziehung. Berlin: Cornelsen, S. 31–41.
- Bäck, G., Hajszan, M. und Bayer-Chisté, N., 2008. Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik. Wien: G und G Verlag.
- Bäck, G., Hajszan, M. und Chiste, N., 2021. Praktisch Didaktisch. Didaktik der elementaren Bildungen. Wien: G und G Verlagsgesellschaft mbH.
- von der Beek, A., 2006. Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. Weimar/Berlin: verlag das netz.
- Becker-Stoll, F. und Wertfein, M., 2008. Bildung von Kindern unter drei Jahren. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.
- von Behr, A., 2010. Kinder in den ersten drei Jahren. Qualifikationsanforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 4. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Beller, E. K. und Beller, S., 2010. Kuno Bellers Entwicklungstabelle. Berlin: Eigenverlag.
- Bensel, J. und Haug-Schnabel, G., 2008. Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Freiburg: Herder.
- Berger, R., 2023. Grenzsteine der Entwicklung. Entwicklungsbeobachtung und -einschätzung von Kindern im Alter von 0–6 Jahren. Manual (1. Auflage). Freiburg: Herder.
- Bodenburg, I. und Kollmann, I., 2009. Frühpädagogik – Arbeiten mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Ein Lehrbuch für sozialpädagogische Berufe. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Hrsg., 2020. Elementarpädagogik in Österreich. Voraussetzungen und Wirkungen elementarer Bildung. Wien: BMBWF.
- Charlotte Bühler-Institut, 2009. Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Endfassung, August 2009. Wien: BMUKK. (Nachdruck: BMBWF, 2020).
- Cichocki, U., o. J. Kinderrechte in der elementarpädagogischen Praxis. Elementar +. Diversität, Inklusion und Partizipation. <https://oer-portal.uni-graz.at/edu-sharing/components/render/67e245e9-7fa9-41d6-bf3a-3e12c9554e71>, abgerufen am 30/07/2025.
- Fröhlich-Gildhoff, K., 2009. Bindung wagen und Exploration unterstützen. Qualitätsanforderungen an eine professionelle Beziehungsgestaltung. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik TPS, 2009(3), S. 22–26.
- Fürstaller, M., Funder, A. und Datler, W., 2011. Zur Qualität von Eingewöhnung. Frühe Kindheit, 14(1), S. 20–27.

Gelbmann, C., Dieminger-Schürch, B., Seper, K., Simetzberger, S. und Klausmann, L., 2022. Qualitätsstandard für die Verpflegung im Kindergarten. Mit Besonderheiten der Verpflegung von Krippenkindern. Wien: AGES/BMS-GPK.

Gilles-Bacciu, A. und Heuer, R., Hrsg., 2015. Pikler-Pädagogik: Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V. und Pikler Gesellschaft Berlin e.V. Weinheim/Basel: Beltz/Juventa.

Groschwald, A. und Rosenkötter, H., 2021. Inklusion in Krippe und Kita. Ein Leitfaden für die Praxis. Freiburg: Herder.

Gruber, J. und Vogel, D., 2020. Achtsamkeit. Für Selbstwirksamkeit, Resilienz und Partizipation. Freiburg: Herder.

Gutknecht, D. und Kramer, M., 2016. Schlafen in der Kinderkrippe – Achtsame und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten. Freiburg: Herder.

Gutknecht, D. und Höhn, K., 2017. Essen in der Kinderkrippe – Achtsame und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten. Freiburg: Herder.

Gutknecht, D. und Kramer, M., 2018. Mikrotransitionen in der Kinderkrippe – Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Freiburg: Herder.

Hansen, R., 2015. Partizipation als Schlüssel für Bildung. KiTa aktuell, 24(1), S. 12–15.

Haug-Schnabel, G. und Wehrmann, I., 2012. Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten. Weimar/Berlin: verlag das netz.

Heimlich, U., 2017. Spiel mit Gleichaltrigen in der Altersgruppe von 0 bis 6 Jahren. WiFF Expertisen, Band 50. München: DJI.

Hildebrandt, F., Walter-Laager, C., Flöter, M. und Pergande, B., 2020. Beteiligung von Kindern im Kita-Alltag (BiKA). Weimar/Berlin: verlag das netz.

Höhn, K. und Kercher, A., 2015. Eingewöhnungstagebuch. Den Übergang des Kindes von der Familie in die Tageseinrichtung achtsam begleiten. Kronach: Carl Link.

Hüther, G. und Quarch, C., 2016. Rettet das Spiel! Weil Leben mehr als Funktionieren ist. München: Hanser.

Kallo, E. und Balog, G., 2013. Von den Anfängen des freien Spiels. Berlin: Pikler Gesellschaft Berlin e.V.

Kober-Murg, I. und Parz-Kovacic, B., 2019. Haltung sichtbar machen. Professionelles Handeln im pädagogischen Alltag. Salzburg: Land Salzburg.

Kok-Ertl, E. und Lenger-Hartwig, A., 2022. Praxisanleitung im Elementarbereich. Ein Leitfaden für die praktische Ausbildung von angehenden ElementarpädagogInnen. Linz: Verlag UNSERE KINDER.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), Hrsg., 2012. Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen (KiWo-Skala KiTa). Stuttgart: KVJS/Landesjugendamt und Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), Kändern. AKz.: Pilotprojekt 2009–2010, Herausgabe Sommer 2011, veröffentlicht Januar 2012.

Laewen, H.-J., Andres, B. und Hédervári-Heller, E., 2003. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Berliner Eingewöhnungsmodell. 6., überarb. Aufl. Berlin: Cornelsen Verlag.

Land Salzburg (Fageth, B., Lenger, A., Eder, L. und Berkold, M.), Hrsg., 2016. Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation: Handbuch und Arbeitsmaterial. Salzburg: Hausdruckerei.

Land Salzburg, 2019. Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (S.KBBG). Landesrecht konsolidiert Salzburg, Fassung vom 02.04.2026. <https://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=20001219>, abgerufen am 02/04/2026.

Land Salzburg, o. J. Gesundheit und Hygiene in Kinderbetreuungseinrichtungen. Salzburg: Land Salzburg, Abteilung Bildung. https://www.salzburg.gv.at/bildung_/Documents/0531_kn-gesundheit_hygiene-ohne_vw.pdf, abgerufen am 30/07/2025.

Levy, J.A., 1978. Play Behavior. New York: Wiley.

Mayr, T. und Ulich, M., 2006. PERiK. Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag. Freiburg: Herder.

Nentwig-Gesemann, I. und Nicolai, K., 2017. Essenssituationen in der Kita. München: DJI.

Omer, H. und von Schlippe, A., 2016. Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung. 9. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Paulussen, K., 2023. Was ist los in meiner Gruppe? Begleitung von Gruppenprozessen in Kita, Schule und Jugendhilfe. Freiburg: Lambertus Verlag.

Petermann, U., Petermann, F. und Koglin, U., 2023. Entwicklungsbeobachtung und -Dokumentation. EBD 2–48 Monate. Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergarten. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH.

Pikler, E., 2001/2021. Friedliche Babys – zufriedene Mütter. Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin. Seelze: Kallmeyer Verlag.

Pözl-Stefanec, E., Bachner, C., Geißler, C., Sonnleithner, T. und Walter-Laager, C., 2020. Essenssituationen. Gute Interaktionsqualität sichern und sprachlich begleiten. Graz: Karl-Franzens-Universität Graz.

Räume anregend gestalten, 2013. Themenheft. Kleinstkinder in Kita und Tagespflege – Zeitschrift für die Arbeit mit Kindern unter 3. Freiburg: Herder.

Robins, D. L., Casagrande, K., Barton, M. L., Chen, C., Dumont-Mathieu, T. und Fein, D., 2014. Validation of the Modified Checklist for Autism in Toddlers, Revised With Follow-Up (M-CHAT-R/F). *Pediatrics*, 133(1), S. 37–45.

Schäfer, C., 2006. Kleinkinder fördern mit Maria Montessori. Freiburg: Herder.

Snow, C. E. und Beals, D. E., 2006. Mealtime Talk That Supports Literacy Development. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 111, S. 51–66.

Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2008. Beziehungsvolle Pflege. Weimar/Berlin: verlag das netz.
von Suchodoletz, W., Sachse, S., Kademmann, S. und Tippelt, S., 2012. Früherkennung von Sprachentwicklungsstörungen. Der SBE-2-KT und SBE-3-KT für zwei- bzw. dreijährige Kinder. Stuttgart: Kohlhammer.

Vandenbusche, E. und Laevers, F., 2009. Beobachtung und Begleitung von Kindern: Arbeitsbuch zur Leuveners Engagiertheitsskala (3. erweiterte und überarbeitete Auflage). Erkelenz: Berufskolleg Erkelenz.

Viernickel, S. und Völkel, P., 2009. Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg: Herder.

Vogt, F. und Zumwald, B., 2015. Im Dialog mit Kindern. In: Löffler, C. und Vogt, F., Hrsg., 2015. Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag. München: Ernst Reinhardt, S. 42–49.

Wagner, P., Hrsg., 2013. Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg: Herder.

Walter-Laager, C., Pözl-Stefanec, E., Gimplinger, C. und Mittischek, L., 2018. Gute Qualität in der Bildung und Betreuung von Kleinstkindern sichtbar machen. Arbeitsmaterial für Aus- und Weiterbildungen, Teamsitzungen und Elternabende. Graz: Karl-Franzens-Universität Graz.

Walter-Laager, C., Bachner, C., Rettenbacher, K., Vogt, F. und Grassmann, S., 2018a. 10 Schritte zur reflektierten alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Graz: Karl-Franzens-Universität Graz.

Wedewardt, L., 2023. Ankommen dürfen statt loslassen müssen. Bedürfnisorientierte Eingewöhnung in Kita, Krippe und Kindertagespflege. Freiburg: Herder.

Weissenborn, J., 2005. Kategorisierung und Interaktion: Die Bedeutung der ersten Wörter. In: Grimm, H., Hrsg., 2005. Enzyklopädie der Psychologie, C/III/3: Sprachentwicklung. Göttingen: Hogrefe, S. 1–52.

Zimmer, R., 2009. Handbuch der Bewegungserziehung. Freiburg: Herder.

UNICEF Österreich, o. J.a. Kinderrechte-Poster (Deutsch). Alle 43 Kinderrechte-Icons mit kindgerechten Erklärungstexten. Wien: UNICEF Österreich. https://unicef.at/fileadmin/media/Infos_und_Medien/Info-Material/Kinderrechte/UNICEF-Kinderrechte-Poster-deutsch.pdf, abgerufen am 30/07/2025.

UNICEF Österreich, o. J.b. Kinderrechte in Österreich. Wien: UNICEF Österreich. <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>, abgerufen am 30/07/2025.

Österreichischer Integrationsfonds, Hrsg., o. J. Werte leben, Werte bilden. https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/user_upload/Werteleben_Wertebilden_OEIF.pdf, abgerufen am [Abrufdatum fehlt – bitte ergänzen].

Österreichisches Rotes Kreuz, o. J. [Titel fehlt – bitte ergänzen]. [URL fehlt oder unvollständig – bitte ergänzen], abgerufen am 30/07/2025.



KINDERWELTEN



ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

SALZBURG

Aus Liebe zum Menschen.